

Unterrichtseinheit für die Sekundarstufe I

Widerstand gegen das NS-Regime

Die Geschichte von Herschel Grynszpan und seiner polnisch-jüdischen Familie

Autorin: Katarzyna Jez; Didaktiker: Dr. Stephan Theilig



4.0 DE Mai 2025
Leibniz-GEL/zwischenoene.info

FACH; SCHULFORM; KLASSENSTUFE

Geschichte; Politische Bildung, Ethik, Herkunftssprachlicher Unterricht Polnisch; Realschule, Gesamtschule, Gymnasium; 9.-10. Klasse

ZEITRAHMEN

5 x 45 Min. + 2 optionale Exkurse, jeweils 45 Min.

THEMA

Ausgehend von der Tatsache, dass Jüd*innen im Kontext des NS-Regimes und des Holocausts in Bildungsmaterialien oft als passive Akteur*innen dargestellt werden, thematisiert die Unterrichtseinheit exemplarisch den aktiven Widerstand von Herschel Grynszpan sowie andere Widerstandsformen und fragt auf einer übergeordneten Ebene nach „geeigneten“ Formen des Widerstands. Das von Grynszpan verübte Attentat auf den Sekretär der Deutschen Botschaft in Paris wurde von Hitler als Anlass für die Reichspogromnacht aufgegriffen und gilt damit als ein historisches Ereignis, das in Schulen wenig bekannt ist. Als Minderjähriger bietet Grynszpan für Schüler*innen (S*S) eine gute Möglichkeit, zu versuchen, seine Geschichte und die von ihm getroffenen Entscheidungen nachzuvollziehen, Fragen nach Recht und Strafe zu stellen, seine Taten zu beurteilen und die eigene Haltung gegenüber moralischen Entscheidungen zu erörtern. Zwei Exkurse zu weiteren Beispielen und Formen von jüdischem Widerstand ergänzen die Themeneinheit.

LEHRPLANBEZUG

Geschichte: Widerstand gegen NS (Verfolgung und Diskriminierung von Jüd*innen im Nationalsozialismus, sog. „Ost-Juden“, „Polenaktion“, Novemberpogrome), deutsch-polnische Beziehungen, Zwischenkriegszeit in (Mittelost)Europa.

Politische Bildung: Demokratie(-bildung) (wie Demokratien scheitern);

Ethik: Individuum und Gesellschaft, Recht und Moral, Recht und Gerechtigkeit, (in)adäquate Formen des Widerstands, Schuldfähigkeit, Funktion von Strafe, Menschenrechte.

ERWARTETE KOMPETENZEN

Sachkompetenz (aktiver, jüdischer Widerstand gegen NS, „Polenaktion“, Novemberpogrome); Urteilskompetenz; Selbstreflexion; Mehrperspektivität; Auseinandersetzung mit kontroversen Themen/Entscheidungen; Entwicklung und Begründung eigener Position, Argumentations- und Diskussionsfähigkeit; Diversity-Kompetenzen.

Speziell für den polnischen Kontext: Kompetenz zum Verstehen und Erstellen von Informationen; persönliche, soziale und Lernkompetenz; staatsbürgerliche Kompetenz.

DIDAKTISCHE PERSPEKTIVE

Im ersten Schritt erarbeiten die S*S Grundlagen zu der als „Polenaktion“ bekannten Ausweisung polnischer Jüd*innen und der Situation von Jüd*innen in West- und Ostmitteleuropa. Anschließend lernen sie die Geschichte der Familie Grynszpan kennen, setzen sich mit den Hintergründen des Attentats von Herschel Grynszpan und mit seiner Situation intensiv auseinander und beurteilen diese. Im Vordergrund stehen die aussichtslose Lage Herschels und seine Tat. An diesem Beispiel haben die S*S die Möglichkeit, ihre eigenen Positionen hinsichtlich der Wahl des Mittels durch Herschel zu entwickeln und zu begründen. Die Frage nach „den (in)adäquaten“ Formen des Widerstands wird dabei zur Diskussion gestellt.

Zwei Exkurse zu jüdischem Widerstand ergänzen die Unterrichtseinheit als Beispiele: Zum einen wird die Geschichte der 15-jährigen Anna Heilman erzählt und anhand ihrer Erinnerungen kontextualisiert. Anna war in Auschwitz inhaftiert und schmuggelte aus einer Fabrik Schwarzpulver, das für die Durchführung des Aufstands des Sonderkommandos am 7. Oktober 1944 genutzt wurde. Der zweite Exkurs befasst sich mit der polnisch-jüdischen Untergrundorganisation Żegota [ʒɛ'gota], die die jüdische Bevölkerung im besetzten Polen unter anderem mit medizinischer Hilfe und Dokumenten unterstützte. Beide Exkurse dienen der Perspektivenerweiterung zum Themenfeld des jüdischen Widerstands und können durch Informationen über weitere Akte des Widerstands durch die Lehrkraft erweitert werden, z. B. über Widerstandsreden im Ghetto Częstochowa (Juni 1943), Białystok und Będzin-Sosnowiec (August 1943), Aufstand im Vernichtungslager Treblinka (August 1943) und Sobibór (Oktober 1943) oder Gründung des Untergrundarchivs „Oneg Schabbat“ im Warschauer Ghetto durch den Historiker Emanuel Ringelblum und seine Mithäftlinge. Teilweise sind die Arbeitsaufträge in den Exkursen differenziert, sodass S*S mit unterschiedlichen Komplexitätsniveaus arbeiten können und dadurch unterschiedliche Stärken gefördert werden können.

Im letzten Schritt nähert sich der Unterrichtsentwurf dem Begriff des Widerstands in der NS-Zeit und seinen unterschiedlichen Bedeutungen und Ausdrucksformen. Weitere Beispiele des aktiven jüdischen Widerstands und des Widerstands in Mitteleuropa werden erörtert. Während der Testung der Materialien in zwei polnischen Klassen haben die S*S das Thema mit Ereignissen an der polnisch-belarussischen Grenze verknüpft. Es können auch weitere Bezüge zu gegenwärtig diskutierten Themen und Problemlagen hergestellt werden.

Eine Besonderheit in diesem Unterrichtskonzept ist der ausführliche Erwartungshorizont, der sich hinter dem Ablaufplan für jede Stunde befindet und die Lehrkraft darüber informiert, was in der Stunde insgesamt und anhand der verwendeten Materialien erlernt werden kann.

SACHINFORMATION

Worum geht es?

Die Unterrichtseinheit befasst sich mit jüdischem Widerstand im Nationalsozialismus, um die üblichen Darstellungen, die Jüd*innen vor allem in der Rolle der Opfer zeigen, zu ergänzen. Im Zentrum steht hier das durch Herschel Grynszpan verübte Attentat auf einen Mitarbeiter der Deutschen Botschaft in Paris, das von den Nationalsozialist*innen als Anlass zu den Novemberpogromen (auch als Reichskristallnacht bekannt) herangezogen wurde. Dieses steht im Zusammenhang mit der Geschichte der polnisch-jüdischen Familie Grynszpan.

Sendel (Zendel) und Ryfka (Rywka) Grynszpan leben an der Wende zum 20. Jahrhundert in Radomsko (damals in Kongresspolen)¹. Das Paar heiratete und zog 1911 nach Hannover. Dort eröffnete Sendel eine kleine Schneiderei. Grynszpans bekamen mehrere Kinder, von denen nur drei die frühe Kindheit überlebten. In Hannover kam auch Herschel (Hermann) als jüngstes Kind der Grynszpans zur Welt.

Nach der Wiedererlangung der Unabhängigkeit Polens 1918 erhielten die Grynszpans die polnische Staatsbürgerschaft, obwohl sie bereits einige Jahre im Deutschen Reich gelebt hatten.

Nachdem Herschel als 14-Jähriger die Schule abgebrochen hatte, beschlossen seine Eltern, ihn in das britische Mandatsgebiet Palästina zu schicken. Da er aber dafür noch zu jung war, entschieden sich seine Eltern um und er kam zu einem Onkel nach Belgien. Dort blieb er nicht lange, denn bald nach seiner Ankunft wanderte er illegal in Frankreich ein und landete schließlich in Paris, wo er bei seinem Onkel Abraham und Tante Chawa Grynszpan unterkam. In Paris versucht er zwei Jahre lang vergeblich, eine Aufenthaltsgenehmigung zu erlangen. Auch seine Versuche, nach Hannover zurückzukehren, scheiterten aufgrund fehlender Reiseerlaubnis des hannoverschen Polizeipräsidenten.

In Paris erreicht Herschel Anfang November 1938 die Nachricht von seiner Schwester Beile (Berta) über die Deportation seiner Familie aus Hannover im Rahmen der sogenannten Polenaktion an die polnische Grenze nach Neu Bentschen (Zbąszynek), wo sie von Polen zurückgewiesen wurden und sich gewissermaßen im Niemandsland aufhalten mussten.² Völlig verzweifelt wegen der Lage seiner Familie und in Ermangelung von Möglichkeiten, sie finanziell zu unterstützen, sucht Herschel am 7. November 1938 die deutsche Botschaft in Paris auf, wo er verlangt, einen Botschaftssekretär zu sprechen. Als Herschel zu Ernst vom Rath vorgelassen wird, schießt er auf diesen. Vom Rath wird mit seinen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht und Herschel in Gewahrsam genommen. Am 9. November stirbt vom Rath, was Hitler als Anlass nimmt, die Pogromnacht gegen Jüd*innen im Deutschen Reich zu

¹ Als Kongresspolen bezeichnet man das konstitutionelle Königreich Polen, das im Jahr 1815 auf dem Wiener Kongress gegründet wurde und mit der Zeit unter die Herrschaft des Russischen Reichs geriet.

² Zu den Deportierten gehörte unter anderem der spätere Literaturkritiker Marcel Reich-Ranicki (1920–2013). Nach der sogenannten „Polenaktion“ kam er nach Warschau, wo er dann während des Krieges in das Warschauer Ghetto zwangsumgesiedelt wurde. Neben ihm wurden u.a. auch drei spätere Mitglieder der Gruppe „Oneg Schabbat“ ausgewiesen. Sie haben während des Krieges ein Untergrundarchiv im Warschauer Ghetto aufgebaut, um das jüdische Leben angesichts der drohenden Vernichtung für die Nachwelt zu dokumentieren – Yitzhak Giterman (1889–1943), Emanuel Ringelblum (1900–1944) und Rachel Auerbach (1903–1976). Auch Reich-Ranicki war heimlich für das Untergrundarchiv tätig.

begründen und durchzuführen. Grynszpan gesteht bei seiner Vernehmung u.a., Ernst vom Rath aus der Pariser Schwulenszene bereits gekannt zu haben, was er danach jedoch widerruft. So entgeht er vermutlich einem Prozess, der zunächst auf eine spätere Zeit verschoben wird. Die Spur von Herschel Grynszpan verliert sich 1942. Sein Schicksal ist bis heute unbekannt. Ein Foto aus den Beständen des Jüdischen Museums in Wien, das ihn mutmaßlich nach dem Krieg in Süddeutschland zeigt, entfachte in den letzten Jahren neue Spekulationen über sein Schicksal.

Die Geschichte von Herschel Grynszpan zeigt einen Jugendlichen, der verwickelt in die Geschichte der Diskriminierung von Jüd*innen und des Widerstands als tragischer und kontroverser „Held“ diskutiert werden kann. Die S*S können sich vielleicht mit Herschel, der zum Zeitpunkt des Attentats noch minderjährig war, identifizieren oder haben zumindest einen leichteren Zugang zu seiner Gedankenwelt. Seine Tat kann als Akt des aktiven jüdischen Widerstands gegen die Diskriminierung und Verfolgung von Jüd*innen durch das NS-Regime, aber auch gegen die diskriminierende Behandlung eigener Staatsbürger*innen durch die polnische Regierung betrachtet werden. Das Attentat als Mittel des Widerstands bietet eine gute Vorlage für eine kontroverse Diskussion über die Prämisse, ob „das Ziel die Mittel heiligt“. Da Herschel sowohl vom NS-Regime, als auch von der jüdischen Community als Verursacher der Novemberpogrome gleichermaßen abgelehnt wurde, ereilt ihn für seine Tat ein unrühmliches, tragisches Schicksal. Das Thema der Abschiebung von bestimmten Menschengruppen hat seit damals nicht an Aktualität eingebüßt und kann um aktuelle Gegenwartsbezüge erweitert werden – z. B. die Situation von Flüchtlingen im Mittelmeer, an der polnisch-belarussischen Grenze oder der Rohingya in Bangladesch und Myanmar.

Ergänzend thematisiert der erste Exkurs die Rolle der 15-jährigen jüdischen Gefangenen Anna Heilman. Anna, geborene Hana Wajcblum (1928-2011), entstammte einer jüdisch-polnischen Familie. Im KZ Auschwitz-Birkenau spielte sie 1944 eine aktive Rolle im bewaffneten Aufstand des Häftlings-Sonderkommandos in den Krematorien III und IV. Sie war dabei mitverantwortlich für das Beschaffen von Schwarzpulver, das zum Bau von Granaten genutzt wurde, um das Krematorium zu sprengen. Ihre Schwester, Ester Wajcblum, war ebenfalls am Aufstand beteiligt und wurde am 6. Januar 1945 in Auschwitz hingerichtet. Anna überlebte Auschwitz und siedelte nach dem Krieg nach Kanada über, wo sie ihre Erlebnisse dokumentierte und weitergab.

Der zweite Exkurs thematisiert die jüdisch-polnische Untergrundorganisation Żegota [ʒɛˈgota]. Żegota, offiziell „Rat für die Hilfe an Juden“, war eine geheime polnische Widerstandsorganisation während des Zweiten Weltkriegs. Gegründet 1942 in Warschau, diente sie als Hauptinstrument der polnischen Untergrundregierung, um Jüd*innen vor dem Holocaust zu retten. Trotz des Risikos der Todesstrafe für die Unterstützung von Jüd*innen in besetzten Gebieten koordinierte Żegota Unterkünfte, medizinische Versorgung und finanzielle Unterstützung. Für Żegota aktiv war auch die Polin Irena Sendler (1910-2008), die Hunderte von jüdischen Kindern aus dem Warschauer Ghetto rettete. Ähnlich geartet ist die Geschichte von Wladysława Choms (1891-1966), die auch „Engel von Lwiv“ genannt wurde, weil sie nach der deutschen Besetzung Lwivs 1941 einen Hilfsfonds für bedürftige Jüd*innen gründete und Unterstützung, inklusive falscher Identitäten und Verstecken, organisierte. Sie betreute mehr als 60 jüdische Kinder und half ihnen, zu überleben.

Welche Materialien werden verwendet?

In diesem Unterrichtsentwurf wird darauf verzichtet, ein Bild oder Video für den Einstieg in die Themensequenz vorzuschlagen, da die Lehrkraft die Lerngruppe am besten einschätzen kann, welches Medium mit welchem dargestellten Thema besser geeignet ist und die jeweilige Lerngruppe anspricht.

Die darauffolgende Kombination von Sachtexten (Materialien 1-3, 10, 17, 21-23) und Originalquellen (Materialien 4, 5, 11-13 und 18) insbesondere von Zeitzeug*innenaussagen, ermöglicht es den Lernenden, Analysefähigkeiten zu entwickeln, indem sie Informationen kritisch bewerten und verschiedene Perspektiven abwägen. Arbeitsblätter (Materialien 6-8, 14, 15, 24 und 25) unterstützen sie mit den entsprechenden Arbeitsaufträgen dabei, den Inhalt von Texten pointiert zu erschließen. Dies vermittelt ein vielschichtiges Bild des Widerstands und fördert ein historisches Bewusstsein, das die Komplexität der damaligen Ereignisse berücksichtigt. So entsteht eine fundierte und empathische Sichtweise, die für das Verständnis der Zusammenhänge unerlässlich ist. Videos (Materialien 9 und 19) liefern an einigen Stellen Originaltöne, um den S*S einen tiefergehenden Einblick zu verschaffen.

Insbesondere wurde auf Materialien von Yad Vashem sowie dem United States Holocaust Memorial Museum zurückgegriffen, wenn es um biografische Hintergründe und Interviews geht. Der abschließende zusammenfassende Blick auf das Thema „(jüdischer) Widerstand“ basiert auf den Texten und Perspektiven aus dem deutsch-polnischen Lehrbuch „Europa – Unsere Geschichte“, das eine übernationale Geschichtsbetrachtung bietet. Teilweise wurden die Texte gekürzt, was der Anpassung an die Zeitvorgaben im Unterricht geschuldet ist. Gleichsam ist es möglich, die vorgeschlagenen Stunden entweder alle zusammen als Sequenz oder aber einzeln oder in Kombination miteinander zu nutzen.

MATERIALIEN

- Material 1: Sachtext – Die Geschichte der „Polenaktion“ (Gruppe 1)
- Material 2: Sachtext – Die Geschichte der „Polenaktion“ (Gruppe 2)
- Material 3: Sachtext – Die Geschichte der „Polenaktion“ (Gruppe 3)
- Material 4: Textquelle – Entzug der polnischen Staatsbürgerschaft
- Material 5: Textquelle – Deportation von polnischen Jüd*innen
- Material 6: Arbeitsblatt – Wer sind die Grynszpan?
- Material 7: Arbeitsblatt – Postkarte von Berta an ihren Bruder Herschel
- Material 8: Arbeitsblatt – Sendel Grynszpan im Eichmann-Prozess (Variante A)
- Material 9: Arbeitsblatt – Sendel Grynszpan im Eichmann-Prozess (Variante B)
- Material 10: Sachtext – Das Attentat
- Material 11: Textquelle – Postkarte von Herschel an seine Eltern nach dem Attentat
- Material 12: Textquelle – Vernehmung Herschels nach der Tat
- Material 13: Textquelle – Brief aus der Untersuchungshaft
- Material 14: Arbeitsblatt – Herschel Grynszpan und das Attentat

UE: Widerstand

- Material 15: Arbeitsblatt – Propagandaplakat des NS-Regimes
- Material 16: Transkript – Propagandaplakat des NS-Regimes
- Material 17: Sachtext – Häftlingsrevolte in Auschwitz
- Material 18: Textquelle – Anna Heilman
- Material 19: Video – Interview mit Anna Heilman
- Material 20: Transkript – Interview mit Anna Heilman
- Material 21: Sachtext – Żegota: Rat für die Unterstützung der Juden
- Material 22: Sachtext – Władysława Choms
- Material 23: Sachtext – Irena Sendler
- Material 24: Arbeitsblatt – Zusammenfassung: Was ist Widerstand?
- Material 25: Arbeitsblatt – Jüdischer Widerstand

WEITERFÜHRENDE LITERATUR

Alina Bothe und Gertrud Pickhan (Hg.). *Ausgewiesen! Berlin, 28. Oktober 1938: Die Geschichte der „Polenaktion“*. Berlin: Metropol Verlag, 2018.

Lutz van Dijk. *Der Attentäter: Herschel Grynszpan und die Vorgänge um die „Kristallnacht“*, Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt, 1988.

Armin Fuhrer. *Herschel: Das Attentat des Herschel Grynszpan am 7. November 1938 und der Beginn des Holocausts*, Berlin: Story Verlag, 2013.

Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission, Georg-Eckert-Institut – Leibniz-Institut für internationale Schulbuchforschung Braunschweig, Zentrum für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften (Hg.). *Europa – Unsere Geschichte – Band 4*, Wiesbaden: Eduversum, 2020.

Karol Jonca. *Noc kryształowa i casus Herschela Grynszpana* [Die Kristallnacht und der Casus Herschel Grynszpan], Wrocław: Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego, 1992.

FEEDBACK

Es freut uns, dass Sie sich für diese Unterrichtseinheit interessieren. Um die Qualität unseres Angebots laufend verbessern zu können, sind wir auch auf Ihr Feedback angewiesen. Schreiben Sie uns gern, wenn Sie positive oder negative Kritik äußern möchten. Auch Hinweise und Anregungen für neue Themen und Ideen für neue Unterrichtskonzepte nehmen wir dankbar entgegen.

Kontakt: zwischenoene@leibniz-gei.de

Autorin: Katarzyna Jez

Didaktiker: Dr. Stephan Theilig

Redaktion: Dr. Imke Rath

Fachliche Beratung: Prof. Dr. Riem Spielhaus

Gutachterin: Dr. Katarzyna Moskiewicz

Cover-Illustration: Soufeina Hamed

Erstveröffentlichung: 2025

Dieses Unterrichtskonzept entstand im Rahmen des Projektes „Vielfaltsgeschichten aus der Ukraine, Polen und der Türkei: Lokalgeschichte als didaktischer Zugang für das historische Lernen“, das vom Leibniz-Institut für Bildungsmedien | Georg-Eckert-Institut durchgeführt wurde.



„Widerstand gegen das NS-Regime. Die Geschichte von Herschel Grynszpan und seiner polnisch-jüdischen Familie“ von Leibniz-GEI/zwischenoene.info ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 Int. Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>, Mai 2025.

ABLAUFPLAN

Arbeit mit Text- und Bildquellen, Arbeitsblättern, Sachtexten und Videos.

1. STUNDE: VORGESCHICHTE UND KONTEXT DER NOVEMBERPOGROME 1938 SOWIE DER „POLEN-AKTION“

Abkürzungen:

EA = Einzelarbeit

PA = Partner*innenarbeit

GA = Gruppenarbeit

LV = Lehrer*invortrag

SA = Schüler*innenaktivität

SÄ = Schüler*innenäußerungen

SP = Schüler*innenpräsentation

UG = Unterrichtsgespräch

Lernziele:

- Die Schüler*innen (S*S) erarbeiten erste Informationen zum Themenkomplex und erlangen ein Verständnis für den historischen Kontext der Novemberpogrome von 1938 und der „Polenaktion“.
- Die S*S entwickeln ein multiperspektivisches Denken, um die Motive, Auswirkungen und Bedeutung dieser Ereignisse im Holocaust-Kontext zu erfassen.

Vorbereitung

- Die Lehrkraft macht sich Gedanken darüber, welche geschichtliche Einführung sich für die Lerngruppe am besten eignet. Sie bereitet alle dafür notwendigen Materialien und Hilfsmittel vor. Hierzu kann sie sich u. a. von den Videos auf www.zeitzeugen-portal.de inspirieren lassen.
- Die Lehrkraft fertigt ausreichende Kopien von Material 1-5 an. Der Text in den Abbildungen der originalen Quellen in Material 4 und 5 ist recht klein. Sofern ein*e polnischsprachige*r Schüler*in mit einer Sehbehinderung in der Klasse ist, druckt die Lehrkraft die Abbildungen für sie*ihn in einem größeren Format aus.
- Flipchart, Tafel oder Smartboard stehen zur Verfügung, um den Arbeitsgruppen die Präsentation ihrer Ergebnisse in Stationen zu ermöglichen.
- Die Lehrkraft bereitet eine Zeitleiste für die Ereignisse der „Polenaktion“ vor. Sie kann diese entweder digital darstellen oder sich eine Vorlage erstellen und diese dann während der Gruppenarbeitsphase auf das Whiteboard übertragen.

Phase	Inhalt	Sozialform	Medien, Material
Einstieg (5 Min.)	<ul style="list-style-type: none"> • Kurze Einführung in die Geschichte der Novemberpogrome von 1938 und ihre Bedeutung in der Geschichte des Holocaust, beispielsweise anhand eines kurzen Lehrer*innenvortrags oder eines Videos. • Kurze Vorstellung der drei Darstellungstexte (Materialien 1-3) sowie der Quellauszüge (Materialien 4 und 5) und 	LV	Ggf. Video M1-3 Sachtexte M4-M5 Textquellen

Einteilung der Klasse in drei Gruppen.			
Arbeitsphase (20 Min.)	<ul style="list-style-type: none"> Die Lehrkraft händigt den drei Gruppen jeweils einen der Sachtexte aus (Materialien 1-3). Alle S*S bekommen die Textquellen (Material 4 und 5). Die Gruppen bearbeiten ihren jeweiligen Text mit der dazugehörigen Fragestellung. Sie interpretieren die Quellen mit Hilfe der Sachtexte. Die Gruppen fassen ihre Ergebnisse zusammen, z.B. auf einem Flipchart. Während die S*S arbeiten, zeichnet die Lehrkraft die Zeitleiste ans Whiteboard oder bereitet ihre digitale Version der Zeitleiste vor. 	GA	M1-3 Sachtexte M4-M5 Textquellen
Präsentation der Ergebnisse (Gallery Walk) und Diskussion (15 Min.)	<ul style="list-style-type: none"> Die Arbeitsergebnisse der einzelnen Gruppen werden im Klassenzimmer an unterschiedlichen Stationen aufgehängt. Die S*S gehen von Station zu Station, vergleichen ihre Erkenntnisse mit denen der anderen Gruppen und ergänzen Details, die ihren eigenen Aufzeichnungen fehlen. Im Anschluss bittet die Lehrkraft sie, gemeinsam die Zeitleiste auszufüllen. Wenn diese fertig ist, regt sie eine Diskussion im Plenum an. Impuls: > Diskutiert in der Klasse die Ursachen und Konsequenzen der „Polenaktion“ sowie deren Bedeutung im größeren Kontext der Geschichte des Holocaust. 	A, UG	
Zusammenfassung und Ausblick (5 Min.)	<ul style="list-style-type: none"> Die Lehrkraft fasst die wichtigsten Erkenntnisse zusammen und gibt eine kurze Vorschau auf die folgende Stunde und die Ereignisse der Novemberpogrome. 	LV	

Zusammenfassender Erwartungshorizont bezogen auf diese Unterrichtsstunde

Kontext & Vorgeschichte:

Es bestanden eine zunehmende antisemitische Stimmung und antisemitische Handlungen im Deutschen Reich seit 1933. Befürchtung der polnischen Regierung vor Rückkehr polnisch-jüdischer Menschen aus Deutschland und Österreich. Gesetzgebung beider Staaten bezüglich der Staatsbürgerschaft.

Motive & Absichten:

NS-Regime: Vertreibung der Jüd*innen, speziell der als „Ostjuden“ bezeichneten Jüd*innen aus Osteuropa.

Polnische Regierung: Verhinderung einer massenhaften Rückkehr von Jüd*innen aus dem Ausland.

Drastische Auswirkungen (Beispiele für Zitate):

„Tausende der Verschleppten irrten im Niemandsland umher.“ (Material 1)

„Von dort aus wurden die Juden durch Wälder und Sümpfe Richtung Polen gejagt – begleitet von Drohungen und unter Beschuss der Nazis.“ (Material 2)

„Die Bedingungen vor Ort in Zbąszyń waren vor allem in den ersten Tagen und Wochen katastrophal.“ (Material 3)

Gemeinsamkeiten und Unterschiede:

Alle Sachtexte (Materialien 1-3) beschreiben die Ereignisse um die „Polenaktion“ 1938 und die Bedrohung für die polnisch-jüdische Gemeinschaft. Unterschiede können in den Schwerpunkten und dem Fokus des jeweiligen Textes liegen.

Ursachen & Konsequenzen:

Zu bemerken ist eine Eskalation des Antisemitismus. Es handelt sich um die erste Massendeportation von Jüd*innen aus dem Deutschen Reich. Die Aktion war ein Vorläufer für zukünftige Deportationen und Massenmorde während des Holocaust.

Erwartungshorizont bezogen auf die einzelnen Materialien

Material 1

Kontext und die Vorgeschichte der „Polenaktion“ 1938:

Die Jüd*innen im deutschen Machtbereich waren täglichem Hass und Angriffen ausgesetzt. Die Eskalation im Oktober 1938 betraf Tausende polnisch-jüdische Arbeitsmigrant*innen. Die polnische Regierung wollte durch ein Gesetz im März 1938 die polnisch-jüdischen Arbeitsmigrant*innen loswerden und entzog ihnen die Staatsangehörigkeit. Das NS-Regime wollte

UE: Widerstand

keine staatenlosen Jüd*innen. Beide Regierungen wollten die Jüd*innen loswerden. Die Deportation der polnisch-jüdischen Bevölkerung fand in der Nacht vom 27./28. Oktober 1938 an die deutsch-polnische Grenze statt. Die polnische Regierung verweigerte diesen Menschen die Einreise.

Motive und Absichten der beteiligten Parteien (NS-Regime, polnische Regierung):

NS-Regime: Antijüdische Vertreibungspolitik; keine staatenlosen Jüd*innen im Reich; generelle antisemitische Politik.

Polnische Regierung: Entledigen der polnisch-jüdischen Arbeitsmigrant*innen; politisches Ziel, Jüd*innen loszuwerden; Gesetz zur Entziehung der Staatsangehörigkeit.

Zitat einer Passage aus dem Text, das die drastischen Auswirkungen auf die polnisch-jüdischen Menschen beschreibt:

„Über Tage blieb die Grenze in beide Richtungen gesperrt. Tausende der Verschleppten irrten im Niemandsland umher, bis sie im polnischen Grenzgebiet in improvisierten Lagern, unter anderem in Zbąszyń (Neu-Bentschen), interniert wurden. Die Einreise nach Polen wurde ihnen weiterhin verweigert, zurück nach Deutschland konnten sie nicht. Sie waren aus Deutschland vertriebene polnische Juden im Niemandsland.“

Material 2

Kontext und Vorgeschichte der „Polenaktion“ 1938:

Schon lange vor der „Polenaktion“ wurden Jüd*innen im Dritten Reich zum Ziel von Ausgrenzung, Repressionen und Hass. Propaganda gegen Jüd*innen und Boykotte im öffentlichen Leben waren Alltag geworden. Insbesondere die als „Ostjuden“ bezeichneten Jüd*innen aus Osteuropa waren in einer besonders prekären Lage. Gewaltakte, Staatsbürgerrechtseinschränkungen und Berufsverbote für Jüd*innen verschlechterten die Lebensbedingungen dieser gesellschaftlichen Gruppe erheblich. Die Folgen waren u.a. eine ständige Angst und eine wachsende jüdische Emigration aus dem Dritten Reich.

Motive und Absichten der beteiligten Parteien:

NS-Regime: Weiterführung der antisemitischen Politik, die 1933 begann; Reaktion auf polnische Maßnahmen durch Ausweisung von Jüd*innen polnischer Herkunft.

Polnische Regierung: Furcht vor einer Zuwanderungswelle verarmter jüdischer Flüchtlinge aus Deutschland; Verabschiedung des Gesetzes über die Entziehung der Staatsbürgerschaft am 31. März 1938, das polnischen Staatsbürgern im Ausland die Staatsbürgerschaft entziehen konnte.

Zitat über drastische Auswirkungen:

„Als [...] immer mehr Züge kamen, weigerte sich die polnische Seite zunächst, sie nach Polen einzulassen, so dass sie einige Kilometer vor der Grenze, im sogenannten Niemandsland, halten mussten. Von dort aus wurden die Juden durch Wälder und Sümpfe Richtung Polen gejagt – begleitet von Drohungen und unter Beschuss der Nazis.“

Material 3

Kontext und Vorgeschichte der „Polenaktion“ 1938:

Ende Oktober 1938 führte das NS-Regime die erste Massendeportation von Jüd*innen aus dem Deutschen Reich durch, bei der rund 17.000 jüdische Personen mit polnischer Staatsbürgerschaft verhaftet, ausgewiesen und gewaltsam zur polnischen Grenze gebracht wurden. Die Vorgeschichte begann mit der Annexion Österreichs durch das Deutsche Reich im Frühjahr 1938.

Motive und Absichten der beteiligten Parteien:

NS-Regime: Deportation von als „Ostjuden“ bezeichneten Jüd*innen aus Osteuropa, gegen die eine besonders ausgeprägte Feindseligkeit herrschte; Reaktion auf das polnische Vorgehen, welches die Ausweisungspläne Deutschlands bedrohte.

Polnische Regierung: Befürchtung einer massenhaften Rückkehr jüdischer Menschen mit polnischer Staatsangehörigkeit aus dem Dritten Reich und Österreich, die Schutz vor anti-semitischer Verfolgung suchen könnten; Erlass eines Gesetzes zur Entziehung der Staatsbürgerschaft von Pol*innen, die länger als fünf Jahre im Ausland gelebt hatten; Verfügung, dass ab dem 30. Oktober 1938 Pässe im Ausland nur noch mit einem Sichtvermerk des polnischen Konsulats gültig sein sollten.

Zitat über drastische Auswirkungen:

„Der erste Transport konnte die Grenze noch passieren, weil die polnischen Grenzbehörden völlig überrascht waren. Später verweigerten sie die Einreise. Die deutschen Polizisten und Wachleute trieben die ausgewiesenen Jüdinnen*Juden daraufhin zu Fuß über die Felder in das Niemandsland im Grenzbereich. Die Bedingungen vor Ort in Zbąszyń waren vor allem in den ersten Tagen und Wochen katastrophal.“

Materialien 4 und 5

Inhalt:

Beide Quellen stellen konkrete Regelungen der polnischen und deutschen Behörden dar. Während sich der polnische Erlass (Material 4) lediglich an im Ausland lebende polnische Staatsbürger*innen richtet und somit nur implizit auf jüdische Bürger*innen abzielt, richtet sich der deutsche Rundbrief (Material 5) explizit gegen die polnisch-jüdische Bevölkerung.

Kontextualisierung der Quellen:

Bei einem Vergleich beider Quellen können die S*S feststellen, dass die darin enthaltenen Regelungen gegensätzlich formuliert sind und es beiden Staaten darum ging, zu verhindern, dass sich Jüd*innen im jeweiligen Land aufhalten. Dies führte dazu, dass viele Jüd*innen mit polnischer Staatsangehörigkeit aus Deutschland ausgewiesen wurden, aber nicht in Polen aufgenommen werden konnten.

2. STUNDE: BIOGRAFISCHER HINTERGRUND UND VORGESCHICHTE ZUM ATTENTAT HERSCHEL GRYNSZPANS IM KONTEXT DER „POLENAKTION 1938“

Lernziele:

- Die S*S kennen die Geschichte der Familie Grynszpan und wissen, welche Auswirkungen die „Polenaktion 1938“ auf ihr Schicksal hatte.
- Die S*S erarbeiten auf der Grundlage der Auswertung von Archivmaterial biografische Informationen über die Familie Grynszpan und führen Selbstreflexion durch.
- Die S*S erstellen eine Zeitleiste zu den Ereignissen, die der Familie Grynszpan widerfuhren.
- Die S*S präsentieren Schlussfolgerungen, die sich aus der eingehenden Analyse der Quellen ergeben.

Vorbereitung

- Die Lehrkraft fertigt ausreichende Kopien von Material 6-9 an.
- Sie entscheidet, welche visuellen Impulse sie für den Einstieg ins Thema wählt (z.B. von den Bildern, die in Material 6 oder 7 enthalten sind) und bereitet die Präsentation dieser vor.
- Die Quellen in Materialien 7-9 unterscheiden sich in Länge und Komplexität des Inhaltes. Die Lehrkraft überlegt vorab, ob sie eine Zuteilung der zu bearbeitenden Materialien für sinnvoll erachtet und teilt in diesem Fall die Gruppen für die Bearbeitung vorab ein. Der Text in Material 7 ist für S*S mit Sehbehinderung möglicherweise nicht gut lesbar. Sofern S*S mit Sehbehinderung unter den S*S sind, fertigt die Lehrkraft eine gut lesbare Version des Textes an. Der Inhalt der Materialien 8 und 9 ist ähnlich. Material 8 ist weniger komplex und eignet sich für S*S mit Hörbehinderung. Material 9 ist audio-visuell und eignet sich für S*S, die sich Aussagen auch dann erschließen können, wenn sie nicht jedes Wort verstehen. Zudem eignet es sich für S*S mit sehr guten Englischkenntnissen.
- Flipchart, Tafel oder Smartboard stehen zur Verfügung.
- Papier für den Zeitstrahl liegt bereit.

Phase	Inhalt	Sozialform	Medien, Material
Einstieg (5 Min.)	<ul style="list-style-type: none"> • Die Lehrkraft gibt eine kurze Einführung in die Stundenthematik der Familiengeschichte z.B. anhand zweier Fotos der Familie Grynszpan (aus Material 6 oder 7), auf denen die Akteure identifiziert werden können, jedoch auch die Zustände im Lager Zbąszyń illustriert werden. Durch eine Bildbeschreibung und -interpretation 	LV UG	M6, 7 Arbeitsblätter

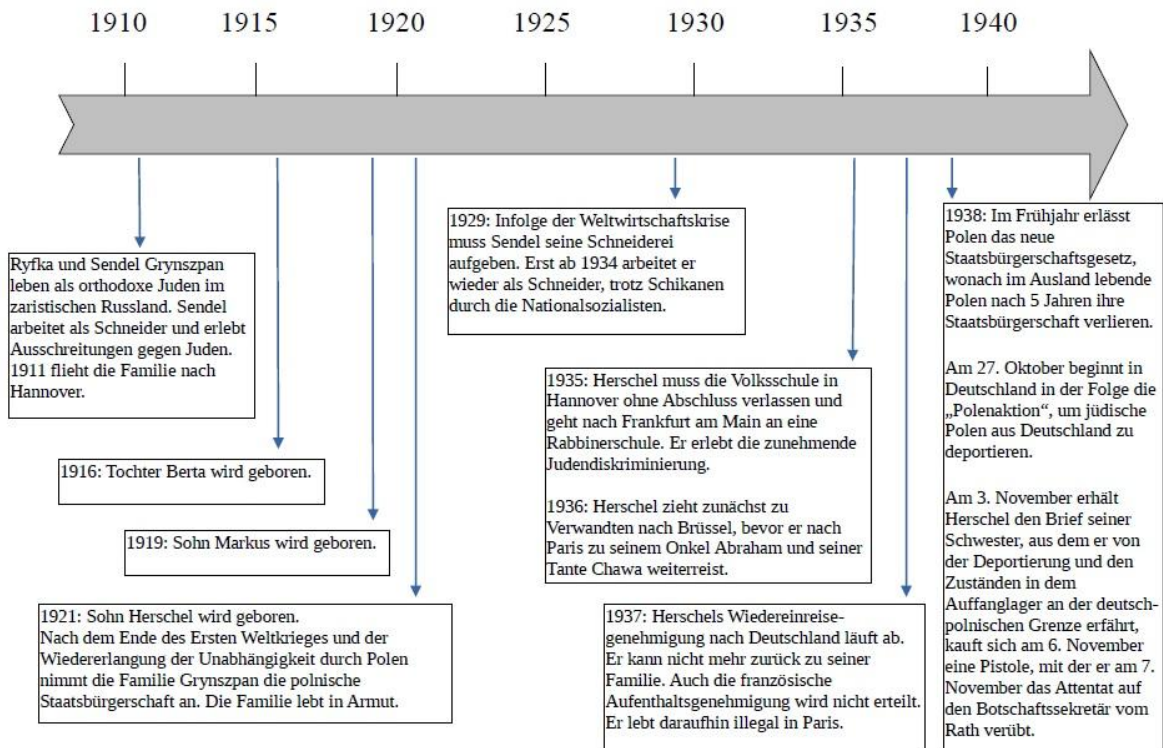
	<p>nähern sich die S*S im Unterrichtsgespräch dem Thema an. Das Arbeitsblatt selbst werden die S*S zu einem späteren Zeitpunkt bearbeiten.</p>		
<p>Grundlegende Textarbeit (15 Min.)</p>	<ul style="list-style-type: none"> Die S*S befassen sich zunächst in Einzelarbeit mit dem Arbeitsblatt (Material 6) und erstellen einen Zeitstrahl. Im Klassengespräch wird dieser an der Tafel zusammengefasst. 	<p>EA</p> <p>UG</p>	<p>M6 Arbeitsblatt</p>
<p>Quellenarbeit (20 Min.)</p>	<ul style="list-style-type: none"> Die Lehrkraft stellt kurz die zu bearbeitenden Quellen in den Materialien 7-9 vor. Die S*S finden sich in Zweiertteams zusammen oder werden von der Lehrkraft in Teams eingeteilt und erhalten von der Lehrkraft eines der Arbeitsblätter (Material 7, 8 oder 9). Die Paare bearbeiten die Aufgaben auf den Arbeitsblättern. Jeweils ein Paar stellt die Ergebnisse zu den verschiedenen Quellen (den Brief von Berta und der Aussage von Sendel) vor, die anderen, die die gleiche Quelle hatten, ergänzen die Informationen. Es folgte eine Diskussion und Verknüpfung der verschiedenen Perspektiven im Plenum. 	<p>PA</p> <p>UG</p>	<p>M7-9 Arbeitsblätter</p>
<p>Zusammenfassung (5 Min.)</p>	<ul style="list-style-type: none"> Zusammenfassung der wichtigsten Erkenntnisse aus den Quellentexten im Klassenrahmen. 	<p>UG</p>	

Erwartungshorizont

Material 6

Mit Hilfe des Textes in Material 6 kann etwa folgende Zeitleiste entwickelt werden:

Familiengeschichte von Herschel Grynspan bis zum November 1938



Materialien 7, 8 und 9

Unter welchen Umständen wurden Grynspan's wohin gebracht?

Die Grynspan's wurden in der Nacht von der Schupo (kurz für Schutzpolizei) besucht und informiert, dass sie sich mit ihren Pässen zum Polizeirevier begeben sollten. Dort wurde ihnen mitgeteilt, dass sie Deutschland vor dem 29. verlassen sollten. Sie wurden in Polizeiautos und Gefängniswagen geladen und zum Bahnhof in Hannover transportiert. Von dort aus wurden sie mit der Eisenbahn nach Neu-Bentschen, nahe der polnischen Grenze, gebracht.

Wie war die Situation an dem Ort, wo sie hingebbracht wurden?

Als sie in Neu-Bentschen ankamen, waren sie nicht die Einzigen. Züge aus verschiedenen Städten kamen ebenfalls an, was zu einer Gesamtzahl von etwa 12.000 Menschen führte. Dort wurden sie von SS-Leuten extrem brutal behandelt. Sie wurden mit Peitschen geschlagen und man riss ihnen ihre Koffer weg. Sie erlebten die extreme Brutalität der Deutschen. Als sie die

UE: Widerstand

polnische Grenze erreichten, wussten die polnischen Behörden zunächst nicht Bescheid. Nachdem ihre Papiere überprüft worden waren, wurden sie in ein Dorf gebracht, das ursprünglich nur 6.000 Einwohner hatte.

Welche Ressourcen standen Grynspans zur Verfügung?

Basierend auf dem Brief von Berta konnte sie, nachdem sie um Erlaubnis gebeten hatte, zurück zu ihren Häusern gehen und einige notwendige Dinge packen. Allerdings hatten die Grynspans, als sie angekommen waren, kein Geld („Wir haben keinen Pfennig.“). Es scheint so, dass sie keine persönlichen Besitztümer mehr hatten, als sie die Grenze erreicht hatten. Wahrscheinlich wurden ihre Koffer von den SS-Leuten weggenommen. In dem Dorf, in das sie gebracht wurden, gab es starke Regenfälle, und sie litten unter extremen Bedingungen, einschließlich mangelnder Nahrung.

3. STUNDE: DAS ATTENTAT

Lernziele:

- Die S*S können das Attentat von Herschel Grynszpan zeitlich und thematisch einordnen.
- Sie verstehen die Motive, die hinter dem Attentat stecken, und Umstände, die Herschel dazu gebracht haben.

Vorbereitung

- Die Lehrkraft bereitet eine Zusammenfassung des Erlernten für die Einführung in die 3. Stunde vor. Ggf. bereitet sie die Projektion des Zeitstrahls aus der vergangenen Stunde vor.
- Die Lehrkraft fertigt ausreichende Kopien von Material 10-14 an.
- Flipchart, Tafel oder Smartboard stehen zur Verfügung.

Phase	Inhalt	Sozialform	Medien, Material
Einstieg (5 Min.)	<ul style="list-style-type: none"> • Die Lehrkraft fasst kurz zusammen, was die Lerngruppe in den letzten Unterrichtsstunden darüber gelernt hat, wer Herschel Grynszpan war und welche Ereignisse dem Attentat von 1938 vorangegangen sind. • Die Lehrkraft teilt den Sachtext (Material 10) aus. 	LV	Ggfs. Zeitstrahl M10 Sachtext
Textarbeit (10 Min.)	<ul style="list-style-type: none"> • Die S*S lesen den Sachtext (Material 10) in Stillarbeit. • Im Anschluss stellt die Lehrkraft folgende Fragen, um im Unterrichtsgespräch sicherzustellen, dass alle S*S den Inhalt des Textes erfasst haben: <ul style="list-style-type: none"> > Wann und warum hat Herschel Grynszpan Ernst vom Rath angegriffen? > Wie haben die Nationalsozialist*innen auf das Attentat reagiert und wie haben sie es politisch (propagandistisch) genutzt? > Welche Konsequenzen hatte Herschel Grynszpan nach dem Attentat zu tragen? 	EA UG	M10 Sachtext
Arbeitsphase	<ul style="list-style-type: none"> • Die Klasse teilt sich in Kleingruppen (mit 3 	GA	M11-13

(20 Min.)

oder 6 S*S pro Gruppe) ein. Jede Gruppe erhält jede der drei Quellen (Materialien 11-13) ein oder zweimal, sodass sich die S*S die Bearbeitung untereinander aufteilen können. Außerdem erhält jede*r Schüler*in ein Exemplar des Arbeitsblattes (Material 14).

Textquellen

M14

Arbeitsblatt

- Die S*S sehen sich zunächst die Quellen an und bearbeiten den **ersten Teil** des Arbeitsauftrags gemeinsam.

Ergebnis-
präsentation

(10 Min.)

- Die Gruppen präsentieren kurz ihre Ergebnisse und vergleichen sie im Klassenrahmen.
- Die Lehrkraft weist die S*S darauf hin, dass sie alle Materialien aus dieser Stunde auch in der nächsten noch einmal benötigen.

UG

Erwartungshorizont

Material 10

Wann und warum hat Herschel Grynszpan Ernst vom Rath angegriffen?

Herschel Grynszpan griff Ernst vom Rath am 7. November an. Eigenen Aussagen zufolge griff er ihn „aus Protest gegen die antijüdische Politik der Deutschen und aus Rache für das Schicksal seiner Familie“ an.

Welche Konsequenzen hatte das Attentat für Herschel Grynszpan nach seiner Verhaftung?

Nach seiner Verhaftung war Herschel Grynszpan in verschiedenen Gefängnissen inhaftiert. Zunächst war er in Fresnes, dann in Orléans, Bourges und schließlich in Toulouse. Das Vichy-Regime lieferte ihn an die Nationalsozialist*innen aus. Er wurde ins Gefängnis Berlin-Moabit und dann ins Konzentrationslager Sachsenhausen gebracht. Sein Leben wurde verschont, da die Nazis mit ihm einen großen Schauprozess vorführen wollten. Der Prozess fand jedoch nie statt, da Herschel behauptete, eine homosexuelle Beziehung zu Ernst vom Rath zu haben, was Goebbels zum Anlass nahm, den Prozess aus Furcht um das Ansehen des Reiches zu stoppen. Das Schicksal Grynszpans nach seiner Zeit in Sachsenhausen bleibt unklar, da sich seine Spur verliert.

Material 11-13

Was sagen die Quellen über Herschels Motive und Gedanken aus?

M11: Herschel fühlte sich vom Leid seiner Eltern und von 12.000 anderen Juden betroffen und sah seine Tat als notwendig an, um zu protestieren und die Welt auf das Unrecht aufmerksam zu machen.

M12: Herschel wurde durch eine Postkarte sowie durch Nachrichten über die Unterdrückung der Jüd*innen in Deutschland zum Handeln bewegt. Zeitungsberichte über das Leid der Jüd*innen in Deutschland erzürnten ihn. Die Neuigkeiten, die er über seine Familie erhalten hatte, bestärkten diese Gefühle und machten ihn auf ihre Gefahr aufmerksam. Sein Ziel war es, Aufmerksamkeit auf die Ungerechtigkeiten zu lenken, nicht unbedingt, jemanden zu töten. Er betont, dass er aus Liebe zu seinem Vater und seinem Volk handelte, und bedauert, jemanden verletzt zu haben. Seine Tat war ein Mittel, seinen Willen auszudrücken.

M12: Hier wiederholt Herschel seine tiefen Gefühle des Schmerzes und der Sorge um seine Familie und andere Jüd*innen. Er betont, dass sein Handeln kein Akt der Rache war, sondern aus Liebe und Protest heraus erfolgte. Er drückt auch sein Bedauern aus, dass jemand gestorben ist.

Wie kann man die Quellen im Kontext des Sachtextes (M10) interpretieren?

M11: Die Postkarte zeigt Herschels tiefe Emotionalität und seine Dringlichkeit, gegen die Verfolgung der Jüd*innen zu protestieren.

M12: Die Vernehmungsprotokolle geben Einblicke in seine unmittelbaren Gedanken und Gefühle nach der Tat. Sie zeigen, dass er von verschiedenen Quellen beeinflusst wurde (Postkarte, Nachrichten) und dass er sich durch seine Tat für die Rechte und das Wohl der Jüd*innen einsetzen wollte. Obwohl er nicht vorhatte, jemanden zu töten, war er bereit, drastische Maßnahmen zu ergreifen, um die Aufmerksamkeit der Welt auf die Ungerechtigkeiten zu lenken.

M13: Dieser Brief bestärkt die Aussagen aus den vorherigen Quellen. Herschel handelte aus tiefem Mitgefühl und Empathie für seine Familie und andere Jüd*innen. Es war ihm wichtig, seine Handlungen in dem Kontext des Leids und der Ungerechtigkeit zu setzen, die den Jüd*innen zugefügt wurde, und nicht als einen rein persönlichen Racheakt.

4. STUNDE: KANN EIN ATTENTAT EIN INDIVIDUELLER AKT DES PROTESTS SEIN?

Lernziele:

- Die S*S können verschiedene Quellen interpretieren, um eine eigene Meinung über Grynspans Handeln zu bilden und zu begründen.
- Sie reflektieren die Handlungsmöglichkeiten von Einzelpersonen in Diktaturen.
- Die S*S können den Zusammenhang des Attentats mit der Reaktion der Nationalsozialisten erkennen.

Vorbereitung

- Die Lehrkraft hält einige Kopien von Material 10 und 14 für die S*S bereit, die ihre Unterlagen vergessen haben.
- Die Lehrkraft bereitet sich auf die Diskussion, ob das Attentat eine legitime Form des Widerstands war vor, indem sie Beispielsweise das durch die Bundeszentrale für politische Bildung herausgegebene Themenblatt 37 zum Attentat auf Hitler ansieht, vor allem das Lehrerblatt 04 (auf der sechsten Seite des PDF-Dokuments): <https://www.bpb.de/system/files/pdf/1HJY2T.pdf>.
- Bei Material 15 handelt es sich um ein Propaganda-Plakat. Dieses reproduziert rassistische, antisemitische Aussagen. Die Lehrkraft führt sich die Lerngruppe vor Augen und entscheidet, ob sie dieses mit den S*S behandeln möchte und wie sie sie am besten für die menschenverachtende Sprache sensibilisieren möchte. Wenn das Plakat verwendet werden soll, fertigt die Lehrkraft ausreichende Kopien von Material 15 an. Sofern sie davon ausgeht, dass die Klasse die altdeutsche Schrift in dem Material gut lesen kann, fertigt sie nur wenige Kopien des transkribierten Textes (Material 16) an, ggf. kann sie aber auch einen ganzen Klassensatz zur Verfügung stellen.

Phase	Inhalt	Sozialform	Medien, Material
Einführung (5 Min.)	<ul style="list-style-type: none"> • Die Lehrkraft bittet eine*n freiwillige*n Schüler*in, die Ergebnisse von der Gruppenarbeit in der letzten Stunde zusammenzufassen. Andere können ergänzen. • Die Lehrkraft kündigt an, dass es nun um die Frage gehen wird, ob Herschel Grynszpan's Attentat eine legitime Form des Widerstands war. 	SP, UG	
Arbeitsphase (10 Min.)	<ul style="list-style-type: none"> • Die Lehrkraft bittet die S*S, sich wieder in den Kleingruppen der letzten Stunde zusammenzufinden und sich nun auf den 		M14 Arbeitsblatt

	<p>zweiten Teil des Arbeitsauftrags in Material 14 zu konzentrieren.</p> <ul style="list-style-type: none"> Die Gruppen bearbeiten den Auftrag für die Arbeitsphase II.
<p>Ergebnis- präsentation und Diskussion (10 Min.)</p>	<ul style="list-style-type: none"> Die Gruppen stellen ihre Ergebnisse vor und diskutieren sie im Klassenrahmen. Erwartungshorizont: Die Beurteilung des Attentats als Widerstandsform ergibt voraussichtlich kein einheitliches Ergebnis, da selbst das gescheiterte Attentat auf Hitler im Nachhinein kontrovers diskutiert wird. Folgende Aspekte können in die Diskussion mit eingebracht werden, sofern die S*S sie nicht von sich aus ansprechen: <ol style="list-style-type: none"> Zeitliche Dimension – die Beurteilung des Attentats erfolgt aus heutiger Sicht. Gerade Taten, die in Unrechtsregimen verübt werden, können aus heutiger Sicht als legitim eingeschätzt werden, während sie damals verurteilt wurden. Es gibt immer mehrere Perspektiven, aus damaliger Sicht und aus heutiger. Der Begriff „Tyrannenmord“ wird unter anderem in Bezug auf das Hitlerattentat verwendet. Während dieser im Mittelalter noch als legitim angesehen wurde, veränderte sich die Sicht darauf mit der Zeit. Im Fall von Ernst vom Rath, der ja eher als kleineres Rädchen in einem größeren System anzusehen ist, spricht wenig dafür, ihn zu verwenden. Aktuelle Rechtsprechung und das ethische und rechtsstaatliche Verständnis von Demokratien des 21. Jahrhunderts sprechen sich gegen Mord aus. Die Grundlagen dafür wurden allerdings erst nach dem Zweiten Weltkrieg festgelegt. Der Begriff „Selbstjustiz“ kann ebenfalls in die Diskussion mit eingebracht werden.
<p>Vertiefung (15 Min.)</p>	<ul style="list-style-type: none"> Die Lehrkraft fragt die S*S, ob sie sich erinnern, wie die Nationalsozialist*innen auf das Attentat reagierten.

	<ul style="list-style-type: none"> • Sofern die Lehrkraft sich für die Verwendung des Propaganda-Plakats entschieden hat, bittet sie ggf. eine*n Schüler*in, den fünften Absatz des Sachtextes in Material 10 noch einmal vorzulesen. Im Anschluss finden sich die S*S wieder in Gruppen zusammen. Die Lehrkraft teilt das Arbeitsblatt (Material 15) und ggf. das Transkript dazu (Material 16) aus. • Wenn sich die Lehrkraft gegen die Verwendung des Propagandaplakats (Material 15) entschieden hat, bittet sie die S*S, sich noch einmal den Sachtext in Material 10 anzusehen und nach Hinweisen auf Reaktionen der Nationalsozialist*innen durchzugehen. Auf der Grundlage dieser Informationen und dessen, was die S*S aus dem Geschichtsunterricht über den Nationalsozialismus wissen, arbeiten sie die Folgen des Attentats heraus und überlegen, wie die Nationalsozialist*innen es in ihrer Propaganda genutzt haben könnten. 	<p>M10 Sachtext</p> <p>M15 Arbeitsblatt</p> <p>M16 Transkript</p>
<p>Ergebnis- präsentation (5 Min.)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Die Lehrkraft bittet einzelne S*S, die wichtigsten Ergebnisse der Gruppenarbeit zu nennen, und die anderen S*S haben die Möglichkeit, zu ergänzen oder zu korrigieren. 	

Erwartungshorizont

Material 10 (Ergänzung)

Wie reagierten die Nationalsozialist*innen auf den Angriff und wie instrumentalisierten sie den Vorfall?

Die Nationalsozialist*innen nutzten den Vorfall politisch aus. Alle Zeitungen wurden gezwungen, auf der Titelseite über das Geschehen zu berichten. Hitler beförderte vom Rath, während dieser bereits im Koma lag. Die Nationalsozialist*innen nutzten diesen Vorfall als Vorwand für Pogrome und Rache des deutschen Volkes an den Jüd*innen.

Diskussionen

Frage, ob es sich um Widerstand handelt:

1. Ja, es war Widerstand: Herschel handelte aus Protest gegen die Nazis und um auf die Misshandlung der Juden aufmerksam zu machen.
2. Nein, es war kein Widerstand: Sein Akt war eine individuelle Reaktion, nicht ein organisierter Widerstand, und lieferte den Nazis einen Vorwand für weitere Verfolgungen.
3. Individueller Widerstand: Grynszpans Handlung war ein persönlicher Widerstandsakt gegen die Nazi-Verfolgung.
4. Es ist kompliziert: Obwohl Herschels Absichten möglicherweise Widerstand waren, hatten seine Handlungen negative Folgen für die Jüd*innen.
5. Tragischer Widerstand: Herschels Aktion war ein verzweifelter Widerstand, der tragische Konsequenzen hatte.

Instrumentalisierung durch die Nationalsozialist*innen:

Die Nationalsozialist*innen nutzten die Tat als Vorwand für die Verschärfung antisemitischer Maßnahmen. Sie nahmen die Tat zum Anlass für die Reichspogromnacht (Kristallnacht). Sie stellten die Tat als „Beweis“ für eine „jüdische Verschwörung“ dar.

5. STUNDE, ERSTER EXKURS: ANNA HEILMAN

Lernziele:

- Die S*S verstehen die Rolle von Anna Heilman während des Aufstands im Sonderkommando von Auschwitz am 7. Oktober 1944 im Kontext des Holocausts.
- Die S*S analysieren und reflektieren die Entscheidungen und Handlungen von Anna Heilman und ihren Mitstreiter*innen.
- Die S*S erkennen die Bedeutung von individuellem und kollektivem Widerstand gegen die Unterdrückung und das Unrecht und können diese mit anderen widerständischen Formen in Bezug bzw. in Vergleich setzen.

Vorbereitung

- Die Lehrkraft fertigt ausreichende Kopien von Material 17, 18 und 20 an.
- Die Möglichkeit zur Projektion eines Videos (Material 19) ist sichergestellt.
- Die Lehrkraft bereitet die Einführung in die Stunde vor, z.B. indem sie ein paar wichtige Infos und Fotos von Auschwitz für eine Präsentation vor der Klasse bereithält. Außerdem stellt sie Eckdaten zum Aufstand von Treblinka am 2. August 1943 und dem Aufstand von Sobibór am 14. Oktober 1943 vor (wenn die Lehrkraft vertiefende Informationen über den aktiven jüdischen Widerstand vermitteln möchte, kann sie zusätzlich Eckdaten zu weiteren Aufständen und Widerstandsaktionen vorbereiten, beispielsweise zum Widerstand im Ghetto Czestochowa am 25. Juni 1943 und Będzin-Sosnowiec am 1. August 1943 sowie über den Aufstand im Ghetto Białystok am 16. August 1943. Die Lehrkraft kann dabei auch auf die Untergrundtätigkeiten der Gruppe Oneg Schabbat im Warschauer Ghetto eingehen und entsprechende Informationen dazu für den Einstieg vorbereiten).

Phase	Inhalt	Sozialform	Medien, Material
Einstieg (5 Min.)	<ul style="list-style-type: none"> • Die Lehrkraft führt kurz in das Thema Holocaust und Konzentrationslager ein, indem sie u.a. Bilder von Auschwitz zeigt und den S*S ein paar Informationen bereitstellt oder diese abfragt. 	LV	Ggfs. Bildmaterial
	<ul style="list-style-type: none"> • Die Lehrkraft fragt die S*S, ob sie schon einmal von Widerstandshandlungen in Konzentrationslagern gehört haben, und nennt die Aufstände von Treblinka und Sobibór als Beispiele (die Lehrkraft vermittelt nach eigenem Ermessen auch Informationen über weitere Akte des aktiven jüdischen Widerstands). • Die Lehrkraft teilt die Klasse in Gruppen 	UG	M17 Sachtext

ein und verteilt Material 17.			
Arbeitsphase I (10 Min.)	<ul style="list-style-type: none"> Die S*S lesen den Sachtext und diskutieren in der Gruppe, was sie über den Aufstand im Krematorium in Auschwitz erfahren haben. 	GA	M17 Sachtext
Arbeitsphase II (10 Min.)	<ul style="list-style-type: none"> Die Gruppen erhalten die Biografie von Anna Heilman (Material 18). Sie interpretieren Anna Heilmans Rolle im Widerstand auf der Grundlage der Quelle und der zuvor erhaltenen Informationen. 	GA	M18 Textquelle
Diskussion (5 Min.)	<ul style="list-style-type: none"> Die Lehrkraft leitet eine Diskussion ein, um den Aufstand des Sonderkommandos sowie die Rolle von Anna Heilman im Widerstand zusammenzufassen und zu erörtern. 	UG	
Vertiefung (10 Min.)	<ul style="list-style-type: none"> Die S*S sehen das Video mit dem Interview mit Anna Heilman. Es ist auf Englisch, daher verteilt die Lehrkraft je nach Sprachfähigkeiten der S*S die deutsche Übersetzung des Transkripts vorher oder im Anschluss. Die Lehrkraft stellt sicher, dass die S*S verstehen, wie der Aufstand im Krematorium geplant und durchgeführt wurde. 	SA, UG	M19 Video M20 Transkript
Reflexion und Diskussion (5 Min.)	<ul style="list-style-type: none"> Die S*S reflektieren kurz, was sie über den Widerstand im Konzentrationslager gelernt haben und welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen dem Attentat von Herschel Grynszpan und der Widerstandsarbeit von Anna Heilman bestehen. 	LV, UG	

Erwartungshorizont

Material 17

Der Aufstand fand am 7. Oktober 1944 vor dem Krematorium III im Vernichtungslager Auschwitz statt. Mehrere Dutzend Häftlinge griffen SS-Offiziere mit Waffen und Steinen an, während andere versuchten, die Krematoriumsgebäude mit selbstgebauten Granaten in Brand zu setzen. Schwer bewaffnete SS-Einheiten schlugen den Aufstand nieder und 451 Häftlinge wurden sofort hingerichtet. Der Aufstand symbolisierte einen Rest von Menschenwürde in einer unmenschlichen Umgebung, obwohl er wahrscheinlich keine Menschenleben retten konnte.

Material 18

Anna Heilmans Rolle und ihr Verhalten während des Holocaust

Die S*S können auf verschiedene Aspekte ihres Lebens und ihrer Handlungen eingehen. Sie können beispielsweise darauf hinweisen, wie sie sich gegen die Unterdrückung und Verfolgung der Nazis zur Wehr setzte, wie sie sich am Warschauer Ghetto-Aufstand beteiligte und wie sie im Sonderkommando in Auschwitz-Birkenau agierte.

Mögliche Motive und Motivationen von Anna, um bei diesem Aufstand mitzuwirken

Überlebensmotivation: Anna und ihre Schwester Ester hatten bereits die Grausamkeiten des Holocaust erlebt, darunter die Ermordung ihrer Eltern im Vernichtungs- und Konzentrationslager Majdanek. Ihr Wille zu überleben und die Hoffnung auf eine bessere Zukunft könnten sie motiviert haben, sich am Aufstand zu beteiligen.

Widerstand gegen die Nazis: Die Tatsache, dass Anna bereits im Warschauer Ghetto aktiv Plakate für den Widerstand aufgeklebt hatte, zeigt ihr Engagement gegen die Unterdrückung durch die Nazis. Dieser Widerstandswille könnte sie dazu motiviert haben, auch im Lager Widerstand zu leisten.

Solidarität und Freundschaft: Die enge Verbindung zwischen Anna und ihrer Schwester Ester sowie die Freundschaft zu Marta Bindiger zeigen, dass sie eine starke emotionale Bindung zueinander hatten. Ester bat Marta, sich um Anna zu kümmern, was auf ein tiefes Vertrauen und eine starke Solidarität hinweist. Dies könnte eine Motivation für Anna gewesen sein, sich am Aufstand zu beteiligen, um die gemeinsame Sache ihrer Freundinnen und Schwester zu unterstützen.

Verzweiflung und Zorn: Angesichts der unmenschlichen Bedingungen und der Brutalität, die sie im Lager erlebten, könnten Gefühle der Verzweiflung und des Zorns Anna und andere Insassen dazu motiviert haben, gegen ihre Unterdrücker aufzubegehren.

Glaube an Veränderung: Anna und Ester könnten gehofft haben, dass ihr Widerstand dazu beitragen würde, die Grausamkeiten des Lagers zu beenden oder zumindest die Nazis zu schwächen. Der Glaube an eine mögliche Veränderung könnte eine weitere Motivation für ihre Teilnahme am Aufstand gewesen sein.

Material 19

Die Rolle von Anna Heilman im Zusammenhang mit dem Aufstand im Krematorium von Auschwitz im Oktober 1944

Bei der Analyse sollte auf Annas Aktivitäten im Zusammenhang mit Schießpulver und Handgranatenherstellung geachtet werden. Hier geht es vor allem darum, auf Details aufmerksam zu werden. Die S*S können untersuchen, wie Anna Heilman diese Materialien beschaffte und weitergab, insbesondere an Roza Robota und die Sonderkommandos.

Annas Rolle bei dieser Aktion

In Bezug auf Annas Rolle bei dieser Aktion sollte herausgearbeitet werden, wie ihre Aktivitäten den Verlauf des Aufstands beeinflusst haben und welche Konsequenzen dies für sie und die anderen Beteiligten hatte.

Abschlussdiskussion

Vergleich des Widerstands von Herschel Grynszpan und Anna Heilman

Hintergrund und Motivation: Herschel Grynszpans Attentat war eine direkte und individuelle Antwort auf die Verfolgung der Jüd*innen durch die Nazis, insbesondere ausgelöst durch die Deportation seiner Familie und tausender anderer polnisch-jüdischer Bürger während der sogenannten „Polenaktion“ im Jahr 1938. Die Verzweiflung und Wut über die Situation der Jüd*innen führten zu seiner radikalen Aktion. Anna Heilmans Beteiligung am Widerstand war Teil eines kollektiven Aufstands, der sich über die Zeit entwickelte, insbesondere im Konzentrationslager Auschwitz, wo sie inhaftiert war. Ihre Motivation war auch durch das tägliche Leiden und die Ungerechtigkeiten motiviert, die sie und andere Häftlinge erdulden mussten.

Art des Widerstands: Herschel Grynszpans Aktion war ein einzelner, direkter Gewaltakt – er schoss auf einen deutschen Diplomaten, was tragischerweise zu einem der Vorwände für die Novemberpogrome wurde, einer massiven, koordinierten Angriffswelle gegen Jüd*innen im Deutschen Reich. Anna Heilman war Teil des organisierten Widerstands innerhalb der Lager. Ihre Handlungen umfassten die heimliche Weitergabe von Informationen und die Beteiligung an der Vorbereitung des Aufstands von Auschwitz, bei dem auch ein Krematorium gesprengt wurde.

Auswirkungen: Herschel Grynszpans Attentat hatte weitreichende Konsequenzen und wurde von den Nationalsozialisten als Vorwand für verschärfte Repressionen gegen Jüd*innen benutzt. Leider führte sein Akt der Verzweiflung zu noch mehr Leid. Anna Heilmans Fall hatte nicht so weitreichende Folgen. Obwohl der Aufstand von Auschwitz teilweise erfolgreich war und Aufmerksamkeit auf die Gräueltaten der Lager lenkte, wurden die meisten Beteiligten, einschließlich Heilmans Schwester, gefangen genommen und hingerichtet. Die Aktion war jedoch ein symbolträchtiges Zeichen des Widerstands und der menschlichen Würde unter unsäglichen Bedingungen.

Historischer Kontext: Herschel Grynszpans Attentat erfolgte vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs und der Einrichtung der systematischen Vernichtungslager. Zu diesem Zeitpunkt war das volle Ausmaß des Holocaust noch nicht realisiert. Anna Heilmans Widerstandsarbeit geschah mitten im Holocaust während des Zweiten Weltkriegs, als die Vernichtung der Juden durch das NS-Regime bereits im Gange war.

6. STUNDE: 2. EXKURS, ŻEGOTA – WIDERSTAND ANDERER AKTEUR*INNEN GEGEN DIE VERNICHTUNG VON JÜD*INNEN

Lernziele:

- Die S*S lernen nicht-jüdische Formen des Widerstands gegen die Verfolgung von Jüd*innen in Polen während der Besatzung durch Nazi-Deutschland kennen und verstehen die Organisation Żegota und ihre Aktivitäten im Kontext des Holocausts.
- Die S*S lernen die persönlichen Geschichten von Menschen kennen, die sich im Widerstand engagierten, wie Władysława Choms und Irena Sendler.

Vorbereitung

- Die Lehrkraft fertigt ausreichende Kopien von Material 21-23 an.
- Flipchart, Tafel oder Smartboard stehen zur Verfügung.

Phase	Inhalt	Sozialform	Medien, Material
Einstieg (5 Min.)	<ul style="list-style-type: none"> Die Lehrkraft eröffnet die Stunde, indem sie die S*S dazu anregt, darüber nachzudenken, was Widerstand vor dem Hintergrund dessen, was die S*S bisher gelernt haben, bedeutet und wie er während des Holocausts noch ausgesehen haben könnte. 	UG	
Erarbeitung (15 Min.)	<ul style="list-style-type: none"> Die Lehrkraft präsentiert den Haupttext über die Organisation Żegota (Material 21) und teilt ihn aus. Die Lehrkraft erklärt die Hintergründe und Ziele der Organisation. Die S*S lesen den Haupttext gemeinsam im Unterricht und markieren wichtige Informationen und Begriffe. 	LV SA	M21 Sachtext
Arbeitsphase (10 Min.)	<ul style="list-style-type: none"> Die S*S werden in Arbeitspaare aufgeteilt. Jedes Paar erhält je eine Ausgabe der beiden Biografien (Material 22 und 23). Die Paare teilen die Biografien unter sich auf, notieren die wichtigsten Informationen über das Leben und die Aktivitäten der Person im Widerstand und stellen sich die 	PA	M22, 23 Sachtext

Ergebnisse gegenseitig vor.

<p>Ergebnis- präsentation (5 Min.)</p>	<ul style="list-style-type: none"> Die Ergebnisse der Partner*innenarbeit werden im Klassenrahmen besprochen. 	<p>UG</p>
<p>Vertiefung (5 Min.)</p>	<ul style="list-style-type: none"> Die Lehrkraft leitet eine kurze Diskussion darüber, wie die Aktivitäten von Żegota und Einzelpersonen wie Choms und Sendler dazu beitrugen, das Leben von Jüd*innen während des Holocausts zu retten. <i>Hinweis:</i> <i>Die Lehrkraft kann in der Diskussion betonen, dass sowohl Żegota als auch Władysław Choms und Irena Sendler nur deswegen Jüd*innen helfen oder sie retten konnten, weil sich die Protagonist*innen als Nicht-Jüd*innen vergleichsweise frei im öffentlichen Raum bewegen konnten. Neben der mutigen Hilfe und Unterstützung für verfolgte Jüd*innen im Zweiten Weltkrieg gab es auch Beispiele für gegenteilige Haltungen in der Bevölkerung, etwa Gleichgültigkeit, Kooperation mit den Nationalsozialist*innen oder sogar aktive Gewalt gegen Jüd*innen.</i> 	<p>UG</p>
<p>Zusammenfassung und Reflexion (5 Min.)</p>	<ul style="list-style-type: none"> Die S*S reflektieren abschließend kurz über das Gelernte und teilen ihre Gedanken über den jüdischen Widerstand und den Mut dieser Menschen im Kontext des Holocausts. 	<p>UG</p>

Erwartungshorizont

Material 21

Gründung von Żegota

Żegota wurde am 4. Dezember 1942 gegründet.

Hauptaktivitäten von Żegota während des Holocaust

Żegota führte hauptsächlich Aktivitäten wie das Finden von Verstecken, das Ausstellen falscher Dokumente, die Bereitstellung von Medikamenten und finanzielle Unterstützung für untergetauchte Jüd*innen durch.

Motivation zur Gründung von Żegota

Die Gründung von Żegota erfolgte als Reaktion auf die „Große Aktion“ im Warschauer Ghetto und das Massensterben von Jüd*innen. Die Untergrundorganisation „Front Odrodzenia Polski“ (Front für die Wiedergeburt Polens) rief zur Hilfe für die Jüd*innen auf.

Aufgaben von Żegota (gemäß des Schreibens an die polnische Regierung)

Żegota hatte die Aufgabe, Jüd*innen vor dem Tod zu bewahren, sie zu legalisieren, Unterkünfte zu verschaffen, materielle Leistungen zu gewähren, Erwerbstätigkeiten zu vermitteln sowie Mittel zu verwalten und zu verteilen.

Unterstützung von Żegota durch andere Organisationen

Żegota erhielt Unterstützung von der polnischen Exilregierung und weltweiten jüdischen Organisationen.

Bedeutung von Żegota für die Rettung von Jüd*innen während des Holocaust

Die Bedeutung von Żegota für die Rettung von Jüd*innen während des Holocausts besteht darin, dass sie die einzige staatliche Organisation im besetzten Europa war, die gezielt zur Unterstützung von Jüd*innen gegründet wurde. Żegota half, Leben zu retten, indem sie Verstecke fand, falsche Dokumente ausstellte und finanzielle Unterstützung bot. Die Motivation zur Gründung kam als Reaktion auf die schrecklichen Ereignisse im Warschauer Ghetto. Die Organisation hatte eine wichtige Rolle bei der Rettung von Jüd*innen gespielt, obwohl es schwer ist, den genauen Umfang ihrer Rettungsaktionen zu bestimmen. Trotzdem zeigt dies den Mut und die Entschlossenheit der Menschen, die sich im Holocaust für die Rettung von Jüd*innen einsetzten.

Material 22

Leben von Władysława Choms und ihre Aktivitäten im Widerstand

Władysława Choms war eine Polin, die während des Holocaust Jüd*innen rettete. Sie gründete 1941 einen Wohltätigkeitsfonds für bedürftige Jüd*innen in Lemberg. Choms sammelte eine Gruppe von Helfer*innen um sich, um Nahrung, Geld und medizinische Versorgung für Jüd*innen im Ghetto und außerhalb bereitzustellen. Sie half bei der Herstellung gefälschter Ausweispapiere für Jüd*innen, die illegal außerhalb des Ghettos lebten. Choms versteckte sowohl Kinder als auch Erwachsene in Klöstern und Familien außerhalb des Ghettos. Sie

UE: Widerstand

persönlich kümmerte sich um etwa 60 jüdische Kinder. Sie setzte ihre Rettungsaktionen fort, bis Ende 1943, als sie aus Sicherheitsgründen von ihren Untergrundkommandanten nach Warschau geschickt wurde.

Material 23

Leben von Irena Sendler und ihre Aktivitäten im Widerstand

Irena Sendler Sozialarbeiterin in Warschau, die im Alter von 29 Jahren während des Zweiten Weltkriegs aktiv wurde. Sie nutzte ihre berufliche Position, um den Jüd*innen zu helfen, besonders nach der Abriegelung des Ghettos im November 1940. Sendler setzte sich für die Verbesserung der hygienischen Verhältnisse im Ghetto ein und half den sterbenden Jüd*innen unter großen persönlichen Risiken. Sie knüpfte Kontakte zu jüdischen Wohlfahrtsorganisationen und unterstützte diese bei der Rettung von Jüd*innen aus dem Ghetto und bei der Einrichtung von Verstecken. Irena Sendler wurde eine Hauptaktivistin im „Hilfsrat für Juden“ (Żegota), der im Herbst 1942 gegründet wurde, um Jüd*innen zu retten. Der Żegota-Rat spielte eine entscheidende Rolle bei der Rettung von Jüd*innen vor den Massendeportationen. Sendler wurde Leiterin des Kinderreferats von Żegota und schickte viele gerettete jüdische Kinder in Waisenhäuser und religiöse Institutionen, um ihr Leben zu schützen. Im Oktober 1943 wurde sie festgenommen, zum Tode verurteilt und ins Pawiak-Gefängnis gebracht. Dank anderer Untergrundaktivist*innen wurde sie freigekauft und setzte ihre Aktivitäten im Untergrund fort, obwohl sie wusste, dass die Behörden sie beobachteten.

7. STUNDE: WAS IST (JÜDISCHER) WIDERSTAND – EINE ZUSAMMENFASSUNG

Lernziele:

- Die S*S verstehen die Konzepte des Widerstands im Zweiten Weltkrieg, insbesondere den Unterschied zwischen dem Widerstand in verschiedenen Ländern und den besonderen Herausforderungen, mit denen Jüd*innen konfrontiert waren.
- Sie lernen die Motive des jüdischen Widerstands und die Aktivitäten der ŻOB (poln. „Żydowska Organizacja Bojowa“, Jüdische Kampforganisation) als ein weiteres Beispiel für jüdischen Widerstand kennen.

Vorbereitung

- Die Lehrkraft fertigt ausreichende Kopien von Material M24-25 an.
- Flipchart, Tafel oder Smartboard stehen zur Verfügung.

Phase	Inhalt	Sozialform	Medien, Material
Einstieg (5 Min.)	<ul style="list-style-type: none"> Die Lehrkraft eröffnet die Stunde und ruft bei den S*S kurz die vorangegangenen Einheiten zum Thema Widerstand, insbesondere jüdischer Widerstand, in Erinnerung und leitet zur letzten Stunde über. 	LV	
Arbeitsphase (10 Min.)	<ul style="list-style-type: none"> Die S*S werden in Arbeitspaare aufgeteilt und erhalten jeweils ein Exemplar von Material 24 und eines von Material 25, das sich die Paare zur Bearbeitung untereinander aufteilen. Die Arbeitsaufträge sind in den Materialien enthalten. Im Anschluss stellen sie sich gegenseitig die Texte und ihre Erkenntnisse vor. 	PA	M24, 25 Arbeitsblätter
Präsentation (10 Min.)	<ul style="list-style-type: none"> Jeweils ein S*S präsentiert kurz die Ergebnisse und Erkenntnisse aus den Texten. Die Lehrkraft kann die Präsentationen leiten und ergänzende Informationen bereitstellen. 	EA, UG, SP	M24, 25
Klassen-	<ul style="list-style-type: none"> Nach den Präsentationen erfolgt eine kurze Klassendiskussion, in der die S*S Gemein- 	UG	

diskussion
(10 Min.)

samkeiten und Unterschiede zwischen den verschiedenen Formen des Widerstands und den Motiven der Widerstandskämpfer*innen diskutieren können.

- *Hinweis:
Die Lehrkraft ergänzt bei Bedarf und nennt weitere aktive und passive Formen des Widerstands, die in verschiedenen Ländern während des Zweiten Weltkriegs auftraten. Zu den aktiven Formen gehören etwa die Beschaffung von Waffen und anderen Kampfmitteln, der Partisanenkampf, die Bildung von Untergrundarmeen, Sabotageaktionen, Ablenkungsmanöver (wie die Zerstörung von Industrie- und militärischen Anlagen oder Angriffe auf Kommunikationswege wie Eisenbahnlinien, um den Feind zu desorganisieren), Aufklärung und nachrichtendienstliche Tätigkeiten sowie Spionageabwehr wie auch Attentate und Aufstände. Zu den passiven Widerstandsformen zählen beispielsweise der zivile Ungehorsam, die illegale Veröffentlichung und Verbreitung von Zeitschriften und Flugblättern, die Hilfe und das Verstecken von Verfolgten, geheime Unterrichtsangebote, die Ausstellung und Weitergabe gefälschter Dokumente an von Repressionen bedrohte Personen sowie die Unterstützung von Kriegsgefangenen, etwa durch die Organisation von Fluchtmöglichkeiten aus Lagern usw. Auch das Sammeln von Dokumenten, Berichten und Zeugenaussagen – wie es die Gruppe Oneg Schabbat um den polnisch-jüdischen Historiker Emanuel Ringelblum im Warschauer Ghetto tat – kann als eine Form des Widerstands angesehen werden.*

Zusammenfassung
(5 Min.)

- Die Lehrkraft fasst die wichtigsten Punkte der Diskussion zusammen und betont die Bedeutung des Widerstands während des Zweiten Weltkriegs, sowohl im allgemeinen Kontext als auch im Kontext des jüdischen Widerstands. Sie nennt aber auch Konsequenzen und Risiken, die die Widerstän-

LV

digen eingingen. Für die Ermordung von Reinhard Heydrich wurden beispielsweise die Dörfer Ležáky und Lidice dem Erdboden gleichgemacht und ihre Bewohner*innen erschossen oder ins Konzentrationslager gebracht.

Abschließende Reflexion
(5 Min.)

- Die Lehrkraft fragt die Klasse nach anfänglichen Erwartungen und neuen Erkenntnissen aus der Themensequenz. Was war neu? Was hat verwundert? Was war bekannt? Die Ergebnisse werden mit den Antworten aus der ersten Stunde verglichen.

UG

Erwartungshorizont

Material 24

Widerstand und Widerstandsformen

Widerstand konnte im Zweiten Weltkrieg verschiedene Formen annehmen, wie Spionage, Sabotage, Partisanengruppen und den Erhalt von Sprache und Kultur. Sie sollten in der Lage sein, Beispiele für diese Formen des Widerstands zu geben.

Bedeutung des Widerstands für Menschen in Deutschland und anderen Ländern

Die Bedeutung des Widerstands in den von Deutschen und ihren Verbündeten besetzten Ländern bestand darin, die Souveränität wiederzuerlangen. Widerstand im Deutschen Reich schloss auch den Kampf gegen die NS-Ideologie und die Hoffnung auf eine neue soziale und staatliche Ordnung nach dem Krieg ein.

Strafen für Akte des Widerstands in unterschiedlichen Ländern

Widerstand wurde mit harten Strafen geahndet, darunter die Todesstrafe und Haft in Konzentrationslagern. Die Strafen fielen in verschiedenen Ländern unterschiedlich hart aus und waren von der Kooperation der jeweiligen Regierungen mit den deutschen Besatzern abhängig.

Material 25

Motive des jüdischen Widerstands und der Widerstandsakte anderer Menschen

Motive des jüdischen Widerstands waren u.a. die Suche nach Überleben und Schutz von Frauen und Kindern. Der jüdische Widerstand und der Widerstand anderer Gruppen unterscheiden sich, da viele andere Menschen sich erst durch eigenes Handeln in Gefahr brachten, während Jüd*innen einfach nur, weil sie Jüd*innen waren, in Lebensgefahr schwebten.

„ŻOB“ und ihre Aktivitäten

Die Abkürzung „ŻOB“ bedeutet (Żydowska Organizacja Bojowa - Jüdische Kampforganisation). Die bekannteste und wohl auch weitreichendste Aktivität der ŻOB war der Aufstand im Warschauer Ghetto.

SACHTEXT

DIE GESCHICHTE DER „POLENAKTION“ (GRUPPE 1)



Auszug aus einem Heft mit pädagogischen Materialien, das vom Pädagogischen Zentrum FFM, dem Fritz Bauer Institut und dem Jüdischen Museum Frankfurt herausgegeben wurde:

„Die Juden innerhalb des deutschen Machtbereichs erlebten täglich, wie die Stimmung auf den Straßen aggressiver und Angriffe auf sie gewalttätiger wurden. [...]

Im Oktober 1938 wurde eine neue Eskalationsstufe erreicht. Betroffen waren Tausende polnisch-jüdischer Arbeitsmigranten, die zum großen Teil seit Jahrzehnten in Deutschland lebten. Sie gerieten zwischen die Mühlsteine der antijüdischen Politik der polnischen Regierung und der antijüdischen Vertreibungspolitik des NS-Staates. Ende März 1938 verabschiedete die polnische Regierung ein Gesetz, das darauf ausgerichtet war, sich der polnisch-jüdischen Arbeitsmigranten zu entledigen. Laut Gesetz sollte polnischen Bürgern, die seit mehr als fünf Jahren im Ausland gelebt hatten, die Staatsangehörigkeit entzogen werden. Wer bis zum Stichtag 29. Oktober 1938 seinen Pass nicht zur Kontrolle bei den polnischen Konsulaten vorgelegt hatte, wurde automatisch staatenlos. Eine Rückkehr nach Polen war damit ausgeschlossen. Ebenso klar war, dass das NS-Regime auf lange Sicht keine staatenlosen Juden dulden würde. Verhandlungen fanden nicht statt, da seit dem Münchner Abkommen die deutsch-polnischen Beziehungen deutlich abgekühlt waren. In einem Punkt stimmten die politischen Ziele jedoch überein: Beide Regierungen wollten die Juden loswerden.

Am 27./28. Oktober, 48 Stunden vor Ablauf der Frist, wurden in mehreren deutschen Städten zwischen 15 000 und 17 000 polnische Juden verhaftet, zu Sammelstellen gebracht und in Zügen an die deutsch-polnische Grenze deportiert. Über Tage blieb die Grenze in beide Richtungen gesperrt. Tausende der Verschleppten irrten im Niemandsland umher, bis sie im polnischen Grenzgebiet in improvisierten Lagern, unter anderem in Zbąszyń (Neu-Bentschen), interniert wurden. Die Einreise nach Polen wurde ihnen weiterhin verweigert, zurück nach Deutschland konnten sie nicht. Sie waren aus Deutschland vertriebene polnische Juden im Niemandsland.“

Quelle:

Dagi Knellessen. „Novemberpogrome 1938 ‚Was unfassbar schien, ist Wirklichkeit‘“, in: *Pädagogische Materialien Nr. 03*, Frankfurt am Main: Pädagogisches Zentrum des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums, 2015, 38-39, https://www.fritz-bauer-institut.de/fileadmin/editorial/download/publikationen/PM-03_Novemberpogrome-1938.pdf, zuletzt geprüft am 26. Januar 2024.

Material 1

Arbeitsauftrag:

1. Beschreibt, worin die „Polenaktion“ im Jahr 1938 bestand und mit welchen anderen Ereignissen sie verbunden war. Nutzt dazu auch die beiden Auszüge aus den Quellen (Materialien 4 und 5), indem ihr diese zunächst durchlest und dann in die Ereignisse einordnet.
 2. Erläutert, welche konkreten Regelungen für polnische Bürger*innen eingeführt wurden, welches Ziel die beiden Regime (die polnischen und die nationalsozialistischen Behörden) verfolgten und was sie zu diesem Handeln veranlasste.
 3. Zitiert eine Passage aus dem obigen Text, die die drastischen Auswirkungen auf die polnisch-jüdischen Menschen beschreibt.
-

SACHTEXT

DIE GESCHICHTE DER „POLENAKTION“ (GRUPPE 2)



Auszug aus dem Text des dreisprachigen Portals „Porta Polonica“ über die „Polenaktion“ 1938:

„Die Juden wurden [...] schon lange vor der ‚Polenaktion‘ zur Zielscheibe von Schikanen. Ihre Situation im Deutschen Reich hatte sich seit Hitlers Machtergreifung 1933 systematisch verschlechtert. [...] Repressionen, Aufrufe zum Hass sowie die wachsende Propaganda gegen Juden und ihr Boykott im öffentlichen Leben waren alltäglich geworden. [...] Insbesondere die in Deutschland lebenden Juden aus Osteuropa, die man abfällig ‚Ostjuden‘ nannte, befanden sich in der überaus prekären Lage, in der Hierarchie der ‚unerwünschten‘ [jüdischen] Bürger ganz unten zu stehen. [...]

Die ständigen Gewaltakte, die Einschränkung von Staatsbürgerrechten und die Einführung von Berufsverboten gegen Juden führten dazu, dass ihre Lebensbedingungen als gesellschaftliche Gruppe immer schlechter wurden und ihre Existenz von ständiger Angst getränkt war. Infolge dessen kam es zu einer zunehmenden jüdischen Emigration in andere Länder. Bis 1938 verließen rund 250.000 Juden das Dritte Reich. [...]

Aus Furcht vor einer Welle verarmter jüdischer Zuwanderer, die in Polen Zuflucht vor den antisemitischen Repressionen der Nationalisten suchen könnten, verabschiedete der polnische Sejm am 31. März 1938 das Gesetz über die Entziehung der Staatsbürgerschaft (Ustawa o pozbawieniu obywatelstwa). Aufgrund dieses Gesetzes konnte einem polnischen Staatsbürger, der sich im Ausland befand, die polnische Staatsbürgerschaft aberkannt werden, ‚sofern er sich länger als fünf Jahre nach Gründung des Polnischen Staats im Ausland aufgehalten hat‘ oder ‚die Verbindung zum polnischen Staat verloren hat‘. [...]

Eine Antwort auf das polnische Vorgehen erfolgte am 26. Oktober, als Heinrich Himmler, der Chef der deutschen Polizei und Reichsführer SS, den Befehl erließ, alle Juden polnischer Herkunft aus dem Dritten Reich auszuweisen. [...] Die Koordinierung der ‚Polenaktion‘ [...] wurde von der deutschen Presse propagandistisch unterstützt [...].

Himmlers Befehl wurde sofort ausgeführt. Die ersten Festnahmen erfolgten schon am 27. Oktober, vor allem im Westen des Landes, doch die meisten Aktionen fanden am 28. und 29. Oktober statt. [...]

Die Züge mit den Vertriebenen aus Deutschland liefen in Beuthen (Bytom), Konitz (Chojnice) und Kreuz (Krzyż) ein. Für die meisten deportierten Juden ging die Fahrt zur Endstation in Zbąszyń weiter, dem kleinen Städtchen, das nach der Wiederentstehung des polnischen Staates direkt an der Grenze zu Deutschland lag. [...] Als [...] immer mehr Züge kamen, weigerte sich die polnische Seite zunächst, sie nach Polen einzulassen, so dass sie einige Kilometer vor der Grenze, im sogenannten Niemandsland, halten mussten. Von dort aus wurden die Juden durch Wälder und Sümpfe Richtung Polen gejagt – begleitet von Drohungen und unter Beschuss der Nazis. [...] Als die Regierung in Warschau den Deportierten schließlich verstattete, nach Polen einzuwandern, hatten es viele von ihnen bereits über die Grenze geschafft. [...]

Material 2

Quelle:

Monika Stefanek. „Polenaktion‘ 1938“, in: *Porta Polonica*, <https://www.porta-polonica.de/de/atlas-der-erinnerungsorte/polenaktion-1938?page=1#body-top>, zuletzt geprüft am 26. Januar 2024.

Arbeitsauftrag:

1. Beschreibt, worin die „Polenaktion“ im Jahr 1938 bestand und mit welchen anderen Ereignissen sie verbunden war. Nutzt dazu auch die beiden Auszüge aus den Quellen (Materialien 4 und 5), indem ihr diese zunächst durchlest und dann in die Ereignisse einordnet.
 2. Erläutert, welche konkreten Regelungen für polnische Bürger*innen eingeführt wurden, welches Ziel die beiden Regime (die polnischen und die nationalsozialistischen Behörden) verfolgten und was sie zu diesem Handeln veranlasste.
 3. Zitiert eine Passage aus dem obigen Text, die die drastischen Auswirkungen auf die polnisch-jüdischen Menschen beschreibt.
-

SACHTEXT

DIE GESCHICHTE DER „POLENAKTION“ (GRUPPE 3)



Auszug aus der Beschreibung von der Website des Jüdischen Museums Berlin:

„Ende Oktober 1938 ließ das NS-Regime rund 17.000 im Deutschen Reich lebende Jüdinnen*Juden mit polnischer Staatsbürgerschaft verhaften, ausweisen und gewaltsam zur polnischen Grenze verbringen. Diese als ‚Polenaktion‘ bezeichnete Zwangsausweisung war die erste Massendeportation von Jüdinnen*Juden aus dem Deutschen Reich.

Ihre Vorgeschichte beginnt im Frühjahr 1938 mit der Annexion Österreichs durch das Deutsche Reich: Seitens der polnischen Regierung wurde nun befürchtet, dass es zu einer massenhaften Rückkehr von Jüdinnen*Juden mit polnischer Staatsangehörigkeit aus Österreich nach Polen kommen könnte, mit dem Ziel, dort Schutz vor drohender antisemitischer Verfolgung zu suchen. Das polnische Parlament verabschiedete deshalb ein Gesetz, das die Möglichkeit vorsah, polnischen Staatsbürger*innen, die länger als fünf Jahre ununterbrochen im Ausland gelebt hatten, die Staatsbürgerschaft zu entziehen. Am 9. Oktober 1938 verfügte die polnische Regierung für alle im Ausland ausgestellten Pässe, dass sie ab dem 30. Oktober nur noch mit einem Sichtvermerk des polnischen Konsulats gelten sollten.

Die deutsche Regierung sah in der Maßnahme der polnischen Regierung eine Gefährdung ihrer eigenen Pläne zur Ausweisung ausländischer Jüdinnen*Juden. Jüdinnen*Juden osteuropäischer Herkunft, pejorativ³ als „Ostjuden“ bezeichnet, traf von Anfang an eine noch ausgeprägtere Feindseligkeit seitens des NS-Regimes. Am 26. Oktober forderte die deutsche Regierung Polen ultimatив auf, ihre Verfügung zurückzunehmen, da man sonst die polnischen Staatsbürger*innen aus Deutschland abschieben werde, bevor diese Regelung in Kraft trete. Einen Tag später wies das Reichssicherheitshauptamt mit einem Rundschreiben alle Stapo-Stellen im Land an, ‚alle polnischen Juden, die im Besitz gültiger Pässe sind, sofort [...] in Abschiebehaf zu nehmen und unverzüglich nach der polnischen Grenze im Sammeltransport abzuschieben‘.

Am 28. und 29. Oktober 1938 wurde die Verhaftungsaktion im gesamten Reich durchgeführt. Rund 17.000 Menschen Jüdinnen*Juden polnischer Staatsangehörigkeit wurden in ihren Wohnungen festgenommen und zunächst in Gefängnissen und Sammellagern interniert. [...] Die Verhaftung kam für die Betroffenen vollkommen überraschend. Sie durften nur wenige Habseligkeiten mitnehmen. In bewachten Sonderzügen transportierte die Reichsbahn sie anschließend an die deutsch-polnische Grenze. Die meisten wurden zur Grenzstadt Neubentschen/Zbąszyń verbracht, andere nach Konitz (Pommern) oder Beuthen (Oberschlesien). [...]

Der erste Transport konnte die Grenze noch passieren, weil die polnischen Grenzbehörden völlig überrascht waren. Später verweigerten sie die Einreise. Die deutschen Polizisten und

³ Pejorativ bedeutet abwertend.

Material 3

Wachleute trieben die ausgewiesenen Jüdinnen*Juden daraufhin zu Fuß über die Felder in das Niemandsland im Grenzbereich.

Die Bedingungen vor Ort in Zbąszyń waren vor allem in den ersten Tagen und Wochen katastrophal. Allmählich entstand ein Auffanglager mit Notunterkünften, in denen mehr als 8.000 Menschen teilweise monatelang festsaßen. Jüdische Hilfsorganisationen, wie z. B. das American Joint Distribution Committee, unterstützten sie. [...]

Einigen Ausgewiesenen erlaubte das NS-Regime schließlich die vorübergehende Rückkehr nach Deutschland, um ihren Besitz zu verkaufen und ihre Emigration ins Ausland zu organisieren. Anderen gestatteten die polnischen Behörden die Weiterreise ins Landesinnere Polens, sofern sie dort Verwandte hatten. Nach dem Überfall der deutschen Wehrmacht auf Polen am 1. September 1939 fielen diese Jüdinnen*Juden erneut unter deutsche Herrschaft; nur wenige aus diesem Personenkreis überlebten die Schoa.“

Quelle:

„Polenaktion“ (1938). In: *Jüdisches Museum Berlin*, <https://www.jmberlin.de/thema-polenaktion-1938>, zuletzt geprüft am 26. Januar 2024.

Arbeitsauftrag:

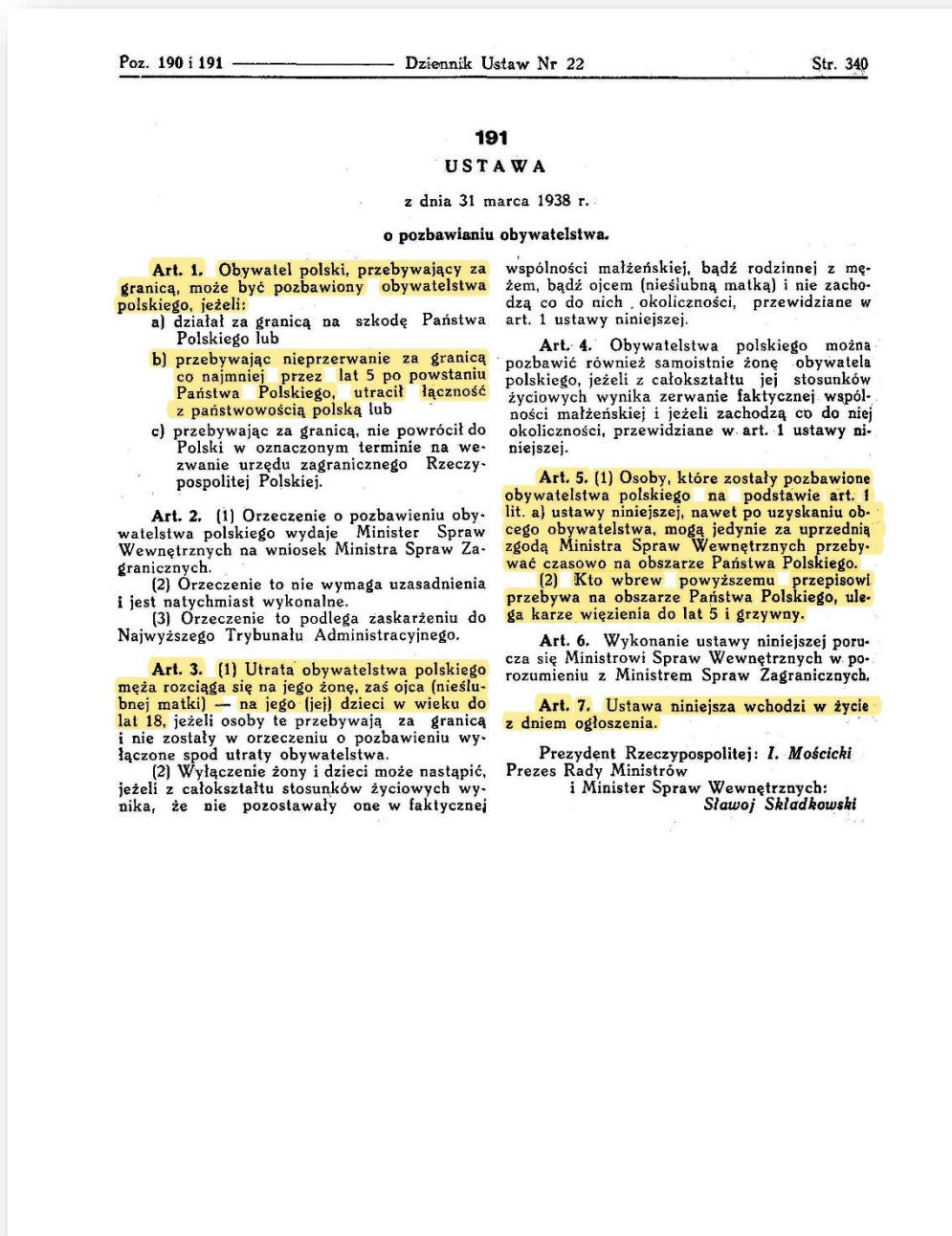
1. Beschreibt, worin die „Polenaktion“ im Jahr 1938 bestand und mit welchen anderen Ereignissen sie verbunden war. Nutzt dazu auch die beiden Auszüge aus den Quellen (Materialien 4 und 5), indem ihr diese zunächst durchlest und dann in die Ereignisse einordnet.
 2. Erläutert, welche konkreten Regelungen für polnische Bürger*innen eingeführt wurden, welches Ziel die beiden Regime (die polnischen und die nationalsozialistischen Behörden) verfolgten und was sie zu diesem Handeln veranlasste.
 3. Zitiert eine Passage aus dem obigen Text, die die drastischen Auswirkungen auf die polnisch-jüdischen Menschen beschreibt.
-

TEXTQUELLE

ENTZUG DER POLNISCHEN STAATSBÜRGERSCHAFT



Erlass des Sejm über den Entzug der polnischen Staatsbürgerschaft vom 31. März 1938. Der Sejm ist neben dem Senat eine der beiden Kammern des polnischen Parlaments.



Quelle:

Internetowy System Aktów Prawnych, *Ustawa z dnia 31 marca 1938 o pozbawieniu obywatelstwa* [Erlass vom 31. März 1938 über den Entzug der Staatsbürgerschaft], <https://isap.sejm.gov.pl/>, zuletzt geprüft am 26. Januar 2024.

UE: Widerstand

Material 4

Deutsche Übersetzung der markierten Stellen:

Art. 1 Einem polnischen Staatsbürger mit Wohnsitz im Ausland kann die polnische Staatsangehörigkeit entzogen werden, wenn er: [...]

b) sich nach der Gründung des polnischen Staates mindestens 5 Jahre lang ununterbrochen im Ausland aufgehalten hat und die Verbindung zur polnischen Staatlichkeit verloren hat [...]

Art. 3 (1) Der Verlust der polnischen Staatsangehörigkeit eines Ehemannes erstreckt sich auf seine Ehefrau und eines Vaters (einer unehelichen Mutter) auf seine (ihre) Kinder bis zum Alter von 18 Jahren [...]

Art. 5 (1) Personen, denen die polnische Staatsangehörigkeit [...] entzogen wurde, dürfen sich auch nach dem Erwerb der ausländischen Staatsangehörigkeit nur mit vorheriger Zustimmung des Innenministers vorübergehend auf dem Gebiet des polnischen Staates aufhalten.

(2) Wer sich entgegen der vorstehenden Bestimmung im Hoheitsgebiet des polnischen Staates aufhält, wird mit Freiheitsstrafe bis zu 5 Jahren und mit Geldstrafe bestraft. [...]

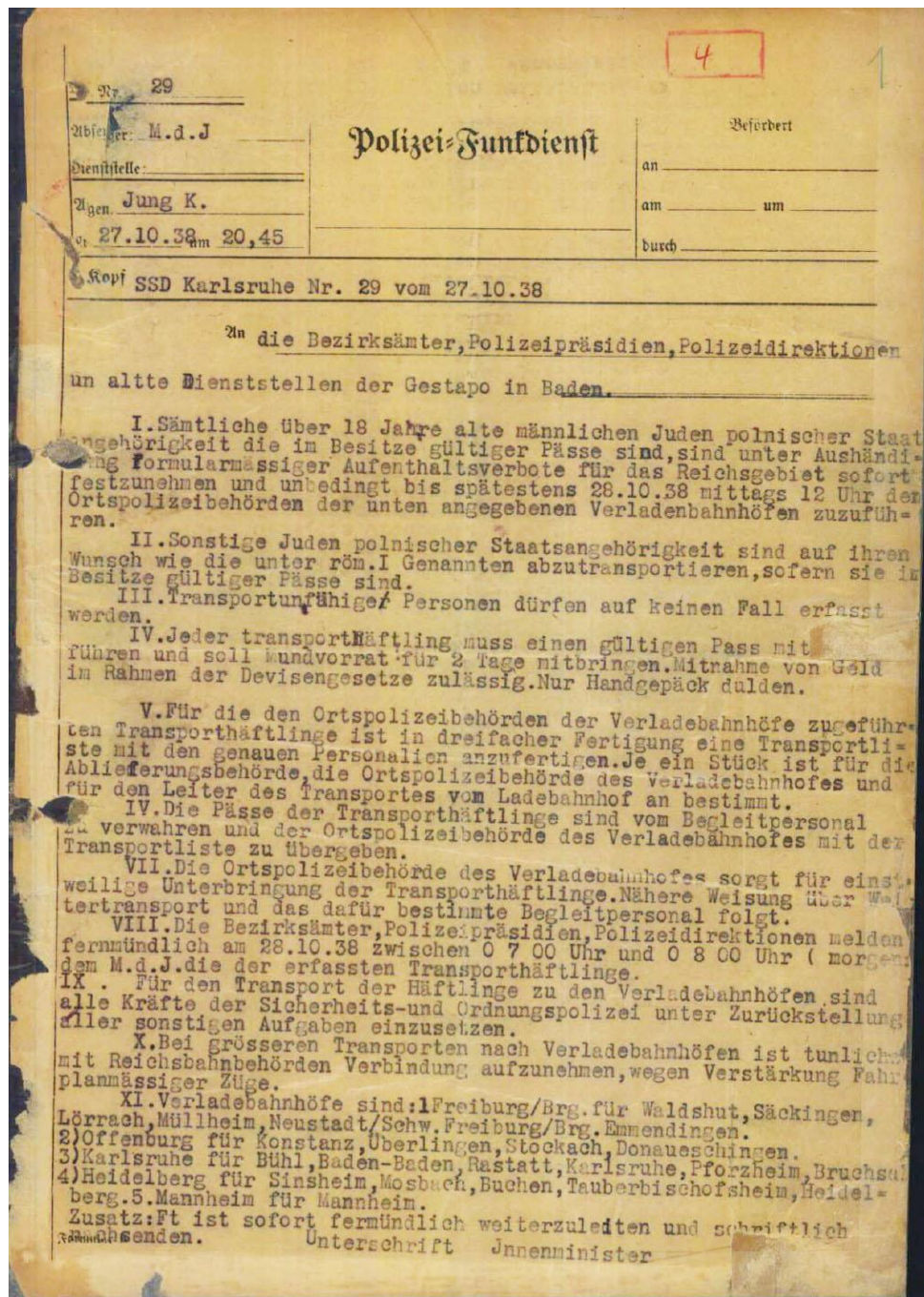
Art. 7 Dieses Gesetz tritt am Tag seiner Verkündigung in Kraft. [...]"

TEXTQUELLE



DEPORTATION VON POLNISCHEN JÜD*INNEN

Rundbrief des Innenministeriums an alle zentralen Polizeistellen in Baden, zur Deportation von polnischen Jüd*innen vom 27.10.1938. Ähnliche Rundbriefe wurden auch an andere Verwaltungsbezirke versendet.



Quelle: DocID: 11200767, <https://collections.arolsen-archives.org/de/document/11200767> [bearbeitet durch die Redaktion], zuletzt geprüft am 26. Januar 2024.

Transkript

Polizei-Rundbrief

Gez.: Jung K.

Am: 27.10.38 um: 20,45

Kopf: SSD Karlsruhe Nr. 29 vom 27.10.38

An: die Bezirksämter, Polizeipräsidien, Polizeidirektionen
un alte Dienststellen der Gestapo in Baden.

- I. Sämtliche über 18 Jahre alte männlichen Juden polnischer Staatsangehörigkeit die im Besitze gültiger Pässe sind, sind unter Aushändigung formularmässiger Aufenthaltsverbote für das Reichsgebiet sofort festzunehmen und unbedingt bis spätestens 28.10.38 mittags 12 Uhr den Ortspolizeibehörden der unten angegebenen Verladenbahnhöfen zuzuführen.
- II. Sonstige Juden polnischer Staatsangehörigkeit sind auf ihren Wunsch wie die unter röm. I Genannten abzutransportieren, sofern sie im Besitze gültiger Pässe sind.
- III. Transportunfähiger Personen dürfen auf keinen Fall erfasst werden.
- IV. Jeder transporthäftling muss einen gültigen Pass mitführen und soll Mundvorrat für 2 Tage mitbringen. Mitnahme von Geld im Rahmen der Devisengesetze zulässig. Nur Handgepäck dulden.
- V. Für die den Ortspolizeibehörden der Verladebahnhöfe zugeführten Transporthäftlinge ist in dreifacher Fertigung eine Transportliste mit den genauen Personalien anzufertigen. Je ein Stück ist für die Ablieferungsbehörde, die Ortspolizeibehörde des Verladebahnhofes und für den Leiter des Transportes vom Ladebahnhof an bestimmt.
- VI. Die Pässe der Transporthäftlinge sind vom Begleitpersonal zu verwahren und der Ortspolizeibehörde des Verladebahnhofes mit der Transportliste zu übergeben.
- VII. Die Ortspolizeibehörde des Verladebahnhofes sorgt für einstweilige Unterbringung der Transporthäftlinge. Nähere Weisung über Weitertransport und das dafür bestimmte Begleitpersonal folgt.
- VIII. Die Bezirksämter, Polizeipräsidien, Polizeidirektionen melden fernmündlich am 28.10.38 zwischen 0 7 00 Uhr und 0 8 00 Uhr (morgens) dem M.d.J.⁴ die der erfassten Transporthäftlinge.
- IX. Für den Transport der Häftlinge zu den Verladebahnhöfen sind alle Kräfte der Sicherheits- und Ordnungspolizei unter Zurückstellung aller sonstigen Aufgaben einzusetzen.
- X. Bei grösseren Transporten nach Verladebahnhöfen ist tunlichst mit Reichsbahnbehörden Verbindung aufzunehmen, wegen Verstärkung Fahrplanmässiger Züge.
- XI. Verladebahnhöfe sind: 1 Freiburg/Brg. Für Waldshut, Säckingen, Lörrach, Müllheim, Neustadt/Schw. Freiburg/Brg. Emmendingen.
2)Offenburg für Konstanz, Überlingen, Stockach, Donaueschingen.
3)Karlsruhe für Bühl, Baden-Baden, Rastatt, Karlsruhe, Pforzheim, Bruchsal.
4)Heidelberg für Sinsheim, Mosbach, Buchen, Tauberbischofsheim,
Heidelberg.5.Mannheim für Mannheim.
Zusatz: Ft⁵ ist sofort fernmündlich weiterzuleiten und schriftlich nachsenden.
Unterschrift Innenminister

⁴ Anmerkung der Redaktion: M. d. J. ist die Abkürzung für Ministerium der Justiz.

⁵ Anmerkung der Redaktion: Ft. steht hier für Funktelegramm.

ARBEITSBLATT

WER SIND DIE GRYNZPANS?



Die Geschichte der Familie Grynszpan

„Herschels Eltern Ryfka und Sendel Grynszpan lebten als orthodoxe Juden im zaristischen Russland.⁶ Vater Sendel war als Schneider tätig. Schon als Kind bekam er in seiner Heimat Ausschreitungen gegen Juden zu spüren, was er seinen eigenen Kindern später einmal ersparen wollte.

Die Eltern flohen nach Westen und ließen sich 1911 in Hannover nieder. Das erste Kind war bei der Geburt gestorben. 1916 kam Tochter Berta zur Welt, 1919 Sohn Markus, 1921 Herschel. Ein weiterer Sohn starb mit 14 Jahren an Scharlach, einer kam bei einem Verkehrsunfall ums Leben.



Hannover: Häuserzeile in der Burgstraße zwischen Roßmühle und Pferdstraße, 1941. Herschel Grynszpans Geburtshaus ist das zweite Haus von rechts, Burgstraße 36. Foto von Wilhelm Hauschild.

© HAZ-Hauschild-Archiv, Historisches Museum Hannover

Quelle: *Zukunft & Erinnerung*, <https://zukunft-heisst-erinnern.de/orte-der-verfolgung/geburtshaus-herschel-gruenspan/>, zuletzt geprüft am 12. Mai 2025.



Herschel Grynszpans Familie aus Radomsko. Zu sehen sind u. a. seine Eltern (mittlere Reihe, erste und zweite Person von rechts) und seine Schwester Berta (obere Reihe, vierte Person von rechts). Das Foto entstand direkt nach der Deportation nach Zbaszyn im Oktober 1938.

Fotograf: Wilhelm Selig [bearb. durch die Redaktion]

Quelle: „בני משפחתו של הרשל גרינשפן מרדומסקו“, in: *Ghetto Fighters House Archives*, Katalognr. 29996, https://www.infocenters.co.il/gfh/notebook_ext.asp?book=85697&lang=eng&site=gfh, zuletzt geprüft am 12. Mai 2025.

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges nahmen die Grynszpans die polnische Staatsangehörigkeit an, nachdem durch den Versailler Vertrag die Unabhängigkeit Polens wiederhergestellt war. In Deutschland lebte die Familie in Armut, während der Weltwirtschaftskrise musste Sendel Grynszpan die eigene Schneiderei aufgeben.

1934 konnte er seine Arbeit wieder aufnehmen – die Arbeitsnot war vorüber. Doch nun gehörten Demütigungen und Schikanen von Juden zum Alltag. Die Nationalsozialisten waren bereits seit einem Jahr an der Macht. (...)“

⁶ Anmerkung der Autorin: Ryfka und Sendel Grynszpan stammten aus Radomsko, einer Stadt im heutigen Zentralpolen. Bis 1918 gehörte diese Region zum Königreich Polen (Kongresspolen), das unter der Herrschaft des Russischen Kaiserreichs stand.

Wer ist Herschel Grynszpan?



Herschels Schulklasse, Hannover 1930 (Herschel erste Reihe ganz links).

© Historisches Museum Hannover

Quelle: *Porta Polonica*, <https://www.porta-polonica.de/de/atlas-der-erinnerungsorte/vom-schicksal-des-herschel-grynszpan#g=10&slide=2>, zuletzt geprüft am 12. Mai 2025.

„Herschel Grynszpan besuchte die Volksschule in Hannover, die er 1935 vorzeitig und ohne Abschluss verlassen musste. Der scheue Junge, einen Kopf kleiner als seine Klassenkameraden, soll zwar überdurchschnittlich intelligent gewesen sein, dafür habe es ihm an Fleiß und Disziplin gemangelt. Außerdem soll er streitsüchtig gewesen sein.

Bis 1936 ging Herschel dann auf die Rabbinische Lehranstalt in Frankfurt. Hier wird sich sein Wunsch verfestigt haben, nach Palästina auszuwandern – denn zu Hause fand Herschel keine Lehrstelle, die Juediskriminierung wurde zusehends schlimmer.

Ab Juli 1936 kam er zunächst bei Verwandten in Brüssel unter, wo er auf seine Einreisegenehmigung nach Palästina warten wollte. Herschel beantragte einen sogenannten Sichtvermerk zur Wiedereinreise nach Deutschland, nur so erhielt er ein Visum für Belgien. Er blieb allerdings nur kurz, da er eigentlich zu seinem Onkel nach Paris wollte, die Genehmigung für Frankreich aber nicht direkt erhalten hatte.

Vermutlich reiste Herschel schon im August 1936 nach Paris. Konkrete Angaben gibt es hierüber nicht, da er keine gültigen Papiere hatte. Herschel wohnte bei seinem Onkel Abraham und seiner Tante Chawa. Gelegentlich half er dem Onkel, der ebenfalls eine Schneiderei hatte, im Geschäft, ging ansonsten aber keiner geregelten Beschäftigung nach.

Schließlich lief seine Wiedereinreisegenehmigung für Deutschland am 1. April 1937 ab, eine Verlängerung wurde abgelehnt. Herschel konnte nun nicht mehr zu seiner Familie zurück. Am 8. Juli 1938 lehnte das französische Innenministerium eine ständige Aufenthaltsgenehmigung für Frankreich ab, da er über keine regelmäßigen Einkünfte verfügte.

Eine Woche später musste Herschel das Land verlassen. Aber wohin? Auch sein polnischer Pass war inzwischen abgelaufen, das Visum für Palästina ließ auf sich warten. Herschel entschied sich, illegal in Paris zu bleiben. [...]

Dann kam die Postkarte, die alles veränderte. Am 3. November 1938 erhielt Herschel eine Nachricht von der Familie, datiert auf den 31. Oktober. Seine Schwester Berta berichtete ihm von ihrem Leid: Mit Tausenden polnischen Juden wurde die Familie zur polnischen Grenze gebracht und abgeschoben, vertrieben ins Niemandsland. [...] Auch Polen verweigerte vielen die Aufnahme, so dass sie zunächst nur in Lagerbaracken unterkamen. Die Situation muss katastrophal gewesen sein, wie aus der Postkarte von Berta und einer späteren von Vater Sendel hervorging. [...]"



Herschel nach der Festnahme in Paris.
© AKG-Images 8990496

Material 6

Quelle:

Kathrin Schamoni. „Novemberpogrome. Herschel Grynszpan – der Attentäter“, <https://www.planet-wissen.de/geschichte/nationalsozialismus/novemberpogrome/pwieherschelgrynszpanderattentaeter100.html>, zuletzt geprüft am 3. Februar 2023.

Arbeitsauftrag:

1. Lies den Text aufmerksam und markiere wichtige Informationen zur Familiengeschichte der Familie Grynszpan.
 2. Entwirf einen Zeitstrahl, der die von Dir markierten Informationen beinhaltet.
-

ARBEITSBLATT

POSTKARTE VON BERTA AN IHREN BRUDER HERSCHEL



Der folgende Text stammt von einer Postkarte, die Herschel am 3. November 1938 von seiner Schwester Berta erhalten hat. Am 7. November schoss er auf den Botschaftssekretär Ernst vom Rath. Unmittelbar danach begannen im Deutschen Reich Ausschreitungen gegen Jüd*innen.

„Lieber Hermann!

Du hast gewiß von unserem großen Unglück gehört. Ich beschreibe Dir, was passiert ist. Donnerstag abend waren Gerüchte im Umlauf, daß alle polnischen Juden einer Stadt ausgewiesen worden waren. Dennoch sträubten wir uns, das zu glauben. Am Donnerstag abend um 9 Uhr ist ein Schupo zu uns gekommen und hat uns erklärt, daß wir uns unter Mitnahme der Pässe zum Polizeirevier begeben sollten. So wie wir waren, sind wir alle zusammen in Begleitung des Schupos zum Polizeirevier gegangen. Dort fand sich schon fast unser ganzes Stadtviertel zusammen. Ein Polizeiauto hat uns sofort zum Rathaus gebracht. Alle sind dort hingebracht worden. Man hatte uns noch nicht gesagt, um was es sich handle. Aber wir haben gesehen, daß es mit uns aus war.

Man hat jedem von uns einen Ausweisungsbefehl in die Hand gesteckt. Man sollte Deutschland vor dem 29. verlassen. Man hat uns nicht mehr erlaubt, wieder nach Hause zu gehen. Ich habe gebettelt, daß man mich nach Hause gehen ließe, um wenigstens einige Sachen zu holen. Ich bin dann in Begleitung eines Schupos fortgegangen und habe die notwendigen Kleidungsstücke in einen Koffer gepackt. Das ist alles, was ich gerettet habe. Wir haben keinen Pfennig. [...] Fortsetzung nächstes Mal.

Herzliche Grüße und Küsse von uns allen

Berta

Zbąszyń 2. Baracke Grynszpan

Material 7

Quelle:

Dagi Knellessen. Novemberpogrome 1938 „Was unfassbar schien, ist Wirklichkeit“. In: *Pädagogische Materialien Nr. 03*, Frankfurt am Main: Pädagogisches Zentrum des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums, 2015, 59, https://www.fritz-bauer-institut.de/fileadmin/editorial/download/publikationen/PM-03_Novemberpogrome-1938.pdf, zuletzt geprüft am 20. Februar 2023.

ZITIERT NACH: BUNDESARCHIV BERLIN, R 55/20991, BRIEFE AN UND VON HERSCHEL GRYSZPAN.



Eine Gruppe Jüd*innen, die von Deutschland nach Zbaszyn, Polen deportiert wurden. Zu sehen sind: Anna Kleimann-Haeusler (rechts) und Willy Kleimann (zweite Person von rechts), ein Ehepaar aus Essen und drei Mitglieder von Herschel Grynszpans Familie, sein Vater (sechste Person von links), seine Mutter (vierte Person von links) und sein Bruder (dritte Person von links). Die Grynszpans waren aus Hannover deportiert worden. Die Kleimanns und die Grynszpans arbeiteten als Freiwillige in einer Suppenküche, die für die Deportierten eingerichtet wurde.

Das Foto entstand am 17. April 1939.

Quelle: „קבוצת יהודים מגרמניה, שגורשו לזבונין שבפולין“, in: Ghetto Fighter House Archives, https://www.infocenters.co.il/gfh/notebook_ext.asp?book=21998&lang=eng&site=gfh, zuletzt geprüft am 12. Mai 2025.

Arbeitsauftrag:

Untersucht die Quelle mit den folgenden Fragen und tragt danach eure Ergebnisse zusammen.

1. Unter welchen Umständen wurden Grynszpans wohin gebracht?
2. Wie war die Situation an dem Ort, wo sie hingbracht wurden?
3. Welche Ressourcen standen den Grynszpans zur Verfügung?

ARBEITSBLATT

VARIANTE A: SENDEL GRYNSZPAN IM EICHMANN-PROZESS



Am 27. und 28. Oktober 1938 wurden im Deutschen Reich ca. 17.000 Jüd*innen mit polnischer Staatsangehörigkeit verhaftet und mit Zügen an die polnische Grenze gebracht. Darunter befand sich auch die Familie von Herschel Grynszpan – sein Vater Sendel, seine Mutter Ryfka sowie seine zwei Geschwister Beile (Berta) und Marcus. 1961 schilderte Sendel Grynszpan als Zeuge im Eichmann-Prozess in Jerusalem den Ablauf der Deportation.



Sendel -Grynszpan bei seiner Zeugenaussage im Prozess von Adolf Eichmann. Auf der rechten Seite steht der Assistent des Generalstaatsanwalts. Der Prozess fand im Jahr 1961 im Bezirksgericht Jerusalem statt.

Quelle: „Zyndel – Shmuel Grynszpan“, in: Ghetto Fighter House Archives, https://infocenters.co.il/gfh/noticebook_ext.asp?book=57757&lang=eng&site=gfh, zuletzt geprüft am 13. Mai 2025.

5 „[...] Und dann lud man uns [in Hannover] auf Polizeiautos, auf Gefängniswagen, ungefähr zwanzig auf jeden Wagen, und transportierte uns zum Bahnhof. Die Straßen waren schwarz von Menschen, und sie schrien: ‚Juden raus nach Palästina!‘ [...] Wir wurden mit der Eisenbahn nach Neu-Bentschen transportiert, nach der polnischen Grenze. Als wir dort ankamen, war es sechs Uhr morgens am Sabbath. Da kamen Züge aus allen möglichen Orten, aus Leipzig, Köln, Düsseldorf, Essen, Bielefeld, Bremen. Zusammen waren wir ungefähr 12 000 Menschen [...] Das war am Sabbath, am 29. Oktober [...] Die SS-Leute trieben uns mit Peitschen an, und denen, die nicht mitkamen, versetzten sie Peitschenhiebe, und Blut floß auf die Straße. Sie rissen uns unsere Koffer weg, sie behandelten uns auf die brutalste Weise, damals sah

Material 8

- 10 ich zum erstenmal die wilde Brutalität der Deutschen. Sie schrien uns an: ‚Laufft!, laufft!‘, ich wurde auch geschlagen und fiel in einen Graben. Mein Sohn half mir auf und sagte zu mir: ‚Lauf schnell, Vater, sonst mußt du sterben!‘ Als wir an die polnische Grenze kamen, zur sogenannten grünen Grenze [...], gingen die Frauen zuerst ’rüber. Die Polen wußten nichts. Sie holten einen polnischen General und einige Offiziere, die untersuchten unsere Papiere
- 15 und sahen, daß wir polnische Staatsbürger waren, daß wir Sonderausweise hatten. Sie beschlossen dann, uns hereinzulassen. Wir wurden in ein Dorf von 6 000 Einwohnern gebracht, und dabei waren wir selber 12 000 Menschen. Es regnete stark, viele Leute wurden ohnmächtig – überall sah man alte Männer und Frauen. Wir haben sehr gelitten, es gab nichts zu essen, und wir hatten seit Donnerstag nichts mehr zu essen gehabt [...].“

Zit. nach Hannah Arendt, Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen, München/ Zürich 1986 (zuerst München 1964), S. 273 f.

Quelle:

Dagi Knellessen. Novemberpogrome 1938. „Was unfassbar schien, ist Wirklichkeit“. In: Pädagogische Materialien Nr. 03, Frankfurt am Main: Pädagogisches Zentrum des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums, 2015, 48.

Arbeitsauftrag:

Untersucht die Quelle mit den folgenden Fragen und tragt danach eure Ergebnisse zusammen.

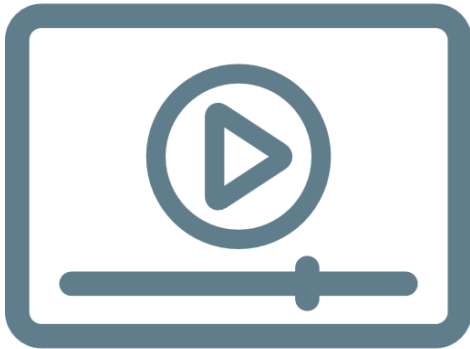
1. Unter welchen Umständen wurden Grynszpans wohin gebracht?
 2. Wie war die Situation an dem Ort, wo sie hingbracht wurden?
 3. Welche Ressourcen standen den Grynszpans zur Verfügung?
-

ARBEITSBLATT

VARIANTE B: SENDEL GRYNSZPAN IM EICHMANN-PROZESS



Am 27. und 28. Oktober 1938 wurden im Deutschen Reich ca. 17.000 Jüd*innen mit polnischer Staatsangehörigkeit verhaftet und mit Zügen an die polnische Grenze gebracht. Darunter befand sich auch die Familie von Herschel Grynszpan – sein Vater Sendel, seine Mutter Ryfka sowie seine zwei Geschwister Beile (Berta) und Marcus. 1961 schilderte Sendel Grynszpan als Zeuge im Eichmann-Prozess in Jerusalem den Ablauf der Deportation.



Link zum Video:

<https://www.youtube.com/watch?v=htg3yxdbKqs>

Dauer: 1 Std. 1 Min. 32 Sek.

Ausschnitte:

4:36 – 5:50 Min.

7:32 – 13:10 Min.



Sendel Grynszpan spricht auf Deutsch mit einem jiddischen Akzent. Seine Aussagen werden von Dolmetschern ins Englische übersetzt, also noch einmal zusammengefasst auf Englisch wiederholt. Untertitel können eingestellt werden, sie sind aber sehr Lückenhaft, einige Passagen werden nicht angezeigt und die originale Aussage wird häufig fehlerhaft wiedergegeben. Für S*S mit eingeschränktem Hörvermögen empfiehlt es sich, statt diesem Material die Variante A (Material 8) zu verwenden, in der ähnliche Ausschnitte der Aussage schriftlich vorliegen.

Arbeitsauftrag:

Untersucht die Quelle mit den folgenden Fragen und tragt danach eure Ergebnisse zusammen.

1. Unter welchen Umständen wurden Grynszpan's wohin gebracht?
2. Wie war die Situation an dem Ort, wo sie hingebacht wurden?
3. Welche Ressourcen standen den Grynszpan's zur Verfügung?

Quelle:

„Eichmann trial – Session No. 14,20,21,27“, Eichmann TrialEN, in: *YouTube*, 9. März 2011, <https://www.youtube.com/watch?v=htg3yxdbKqs>, zuletzt geprüft am 13. Mai 2025.

SACHTEXT

DAS ATTENTAT



Botschaftssekretär Ernst vom Rath.

© AKG-Images 3964769

„[...] Herschels eigene verfahrenere Lage als Illegaler in Paris geriet auf einmal in den Hintergrund. Was mag ihm durch den Kopf gegangen sein? Fest steht, dass er am 7. November früh morgens in ein Waffengeschäft ging und eine Pistole kaufte, vermutlich von dem Taschengeld, das ihm sein Onkel Abraham regelmäßig zukommen ließ.

Um etwa 9.30 Uhr kam Herschel an der Deutschen Botschaft an, wo er an der Pforte angab, ‚ein wichtiges Dokument an einen Sekretär übergeben zu müssen‘. Er wurde zum Legationssekretär Ernst vom Rath durchgelassen, der ihn in sein Zimmer bat. Wenige Minuten später schoss Herschel mehrmals auf ihn. Hilferufe ertönten, das Zimmer wurde gestürmt, Herschel Grynspan festgenommen und abgeführt. [...]

Rath kam sofort ins Krankenhaus und wurde operiert, zwei Tage später, am 9. November, starb der 29-Jährige jedoch an seinen schweren Verletzungen.

Bis heute bleiben einige Fragen ungeklärt. Wie kam Herschel Grynspan einfach so mit einer Waffe in die Botschaft? Wollte er eigentlich zum Botschafter, hatte er ein Attentat auf ihn geplant? Oder kannte er den Legationssekretär Ernst vom Rath, was dadurch zu vermuten wäre, dass dieser ihn einfach so in sein Zimmer eintreten ließ?

[...] Die Nationalsozialisten spielten den Fall sofort politisch hoch: Alle Zeitungen mussten auf der Titelseite berichten. Hitler beförderte den Legationssekretär, als dieser bereits im Koma lag und feststand, dass er sterben würde, gleich um mehrere Stufen zum Gesandtschaftsrat erster Klasse. Die Nationalsozialisten inszenierten so den Vorwand für die nun folgenden Pogrome, die angebliche Rache des deutschen Volkes an den Juden.“



Herschel Grynspan nach der Festnahme im Polizeirevier in Paris.

© picture alliance / akg-images 386798

Was passierte mit Herschel nach der Verhaftung?

„Für Herschel Grynspan begann eine Odyssee durch verschiedene Gefängnisse. Zunächst war er in Fresnes inhaftiert. Als die deutsche Wehrmacht vorrückte, wurden die Insassen Anfang Juni 1940 nach Süden gebracht, erst nach Orléans und von dort nach Bourges.

Material 10

Unterwegs wurden sie von der deutschen Luftwaffe angegriffen. Herschel flüchtete nicht wie viele andere, sondern wollte nach Bourges überführt werden – zu groß war die Angst, von den Deutschen gepackt zu werden. Am 14. Juni marschierten die deutschen Truppen in Paris ein.

Im Gefängnis in Bourges konnte Herschel nicht lange bleiben. Man wusste, dass die Nationalsozialisten Jagd auf ihn gemacht hatten. Er wurde nach Süden geschickt und kam schließlich frei und allein in Toulouse an. Ohne Geld, ohne Bleibe suchte er wiederum schnell den Weg ins Gefängnis. Hier wurde er aufgenommen.

Im Juli 1940 lieferte das Vichy-Regime unter Henri Philippe Pétain, das mit Deutschland zusammenarbeitete, Herschel Grynszpan schließlich den Nationalsozialisten aus. Herschel kam ins Gefängnis der Geheimen Staatspolizei nach Berlin-Moabit, wo er verhört wurde, und anschließend ins Konzentrationslager Sachsenhausen.

Er wurde milde und privilegiert behandelt, denn Joseph Goebbels wollte unter seiner Mitwirkung einen großen Schauprozess gegen das Weltjudentum vorführen. Dieser fand jedoch nie statt. Herschel behauptete in den Verhören nämlich eine homosexuelle Beziehung zu Ernst vom Rath. Goebbels fürchtete um das Ansehen des Diplomaten und des Deutschen Reiches.

Adolf Hitler veranlasste letztendlich den Abbruch der Vorbereitungen für den Prozess, der eigentlich für den Mai 1942 geplant war. Er sollte, wenn überhaupt, nach Kriegsende stattfinden. [...]

Im Konzentrationslager Sachsenhausen verliert sich Herschels Spur. Es ist nicht sicher, ob er dort hingerichtet oder doch befreit wurde. Gegen eine Hinrichtung würde sprechen, dass Hitler den Prozess gegen Herschel ja nach Kriegsende stattfinden lassen wollte. Aus dieser Sicht wäre es möglich, dass er den Zweiten Weltkrieg überlebte, zurück nach Paris ging und dort einen anderen Namen annahm.

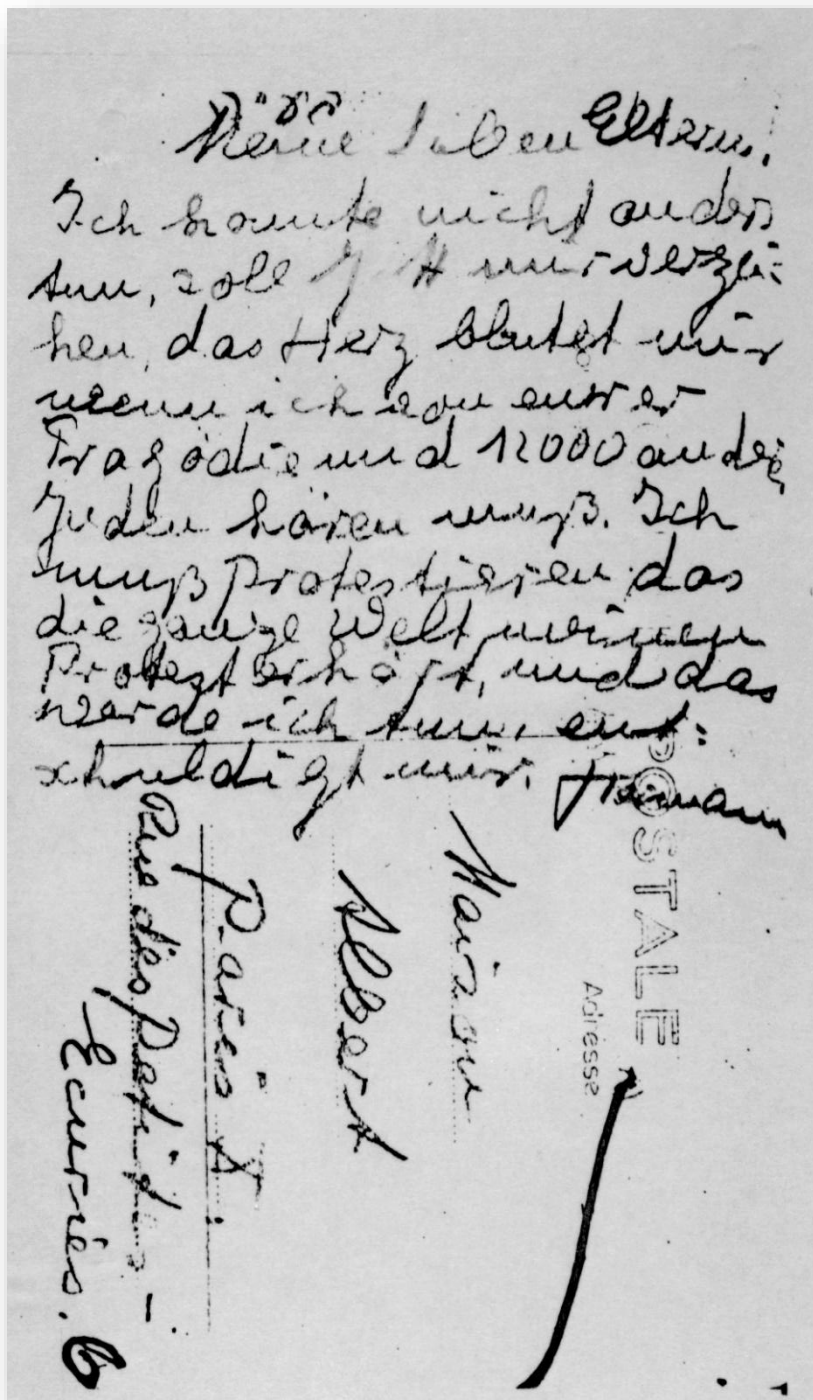
Allerdings wäre seine Tat längst verjährt gewesen, er hatte nichts mehr zu befürchten. Daher bleibt es fraglich, warum er dann nicht versuchte, seine Verwandten zu finden. Die Eltern und Geschwister waren nach Russland geflüchtet und hatten den Holocaust überlebt. Nach 1945 versuchten sie verzweifelt, etwas über das Schicksal ihres Sohnes zu erfahren. 1960 wurde Herschel Grynszpan offiziell für tot erklärt.“

Quelle:

Kathrin Schamoni. „Novemberpogrome. Herschel Grynszpan – der Attentäter“, https://www.planet-wissen.de/geschichte/nationalsozialismus/novemberpogrome/pwieherschelgrynszpanderattentaeter10_0.html, zuletzt geprüft am 3. Februar 2023.

TEXTQUELLE

POSTKARTE VON HERSCHEL AN SEINE ELTERN NACH DEM ATTENTAT



Quelle: Postkarte von Herschel an seine Eltern vom 7. November 1938, © picture alliance / akq-images, AKG386811, <https://www.akq-images.de/CS.aspx?VP3=SearchResult&ITEMID=2UMDHUVY6HJG&LANGSWI=1&LANG=English>, zuletzt geprüft am 13. Mai 2025.

Transkript von Herschels Postkarte

Dies ist der Inhalt der Postkarte, die Herschel nach dem Attentat an seine Eltern verschicken wollte.

„Maison Albert

Paris X

Rue des Petites Écuries 6

Meine liben Eltern,

Ich konnte nicht anders tun, soll G“tt mir verzeihen, das Herz blutet mir wenn ich von eurer Tragödie und 12.000 anderen Juden hören muß. Ich muß protestieren, das die ganze Welt meinen Protest erhört, und das werde ich tun, entschuldigt mir.

Hermann“

Anmerkungen:

1. Herschels Muttersprache ist Jiddisch, Deutsch hat er erst in der Schule gelernt.
2. Die Karte hat er mit Hermann unterzeichnet – der deutschen Form seines Vornamens.
3. Über dem Wort „Meine“ stehen drei hebräische Schriftzeichen. Es ist eine Abkürzung, die für „be esrat ha’schem“ - „mit Gottes Hilfe“ steht. Es ist eine bei traditionellen Jüd*innen bis heute übliche Gepflogenheit auf Briefköpfen.
4. Der Name Gottes wird nicht ausgeschrieben, sondern mit G“tt nach streng religiösen jüdischen Regeln kenntlich gemacht.
5. Die Zahl 12.000 hat Herschel vermutlich einer der Berichterstattung in der Zeitung entnommen. Heute wird von ca. 17.000 Betroffenen ausgegangen.

Quelle:

Lutz van Dijk, *Der Attentäter. Herschel Grynszpan und die Vorgänge um die „Kristallnacht“*. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt (rororo-Rotfuchs; 527), 1988, S. 119.

TEXTQUELLE



VERNEHMUNGEN HERSCHELS NACH DER TAT

Direkt nach dem Attentat am 7. November 1938 wurde Herschel Grynszpan von der französischen Polizei festgenommen und befragt. Nachdem er den Tathergang geschildert hatte, wurde er nach seinen Motiven gefragt. Die folgenden Ausschnitte sind Teile aus den Vernehmungsprotokollen der Polizei.

Erste Aussage Herschel Grynszpans vor der französischen Polizei vom 7. November 1938

„[...] Frage: Wann haben Sie beschlossen, jemand von der Botschaft zu töten, und wer hat Sie dazu veranlasst?

Antwort: Ich habe die Postkarte, die in meiner Brieftasche gefunden wurde, Donnerstag bekommen, und von diesem Augenblick an habe ich beschlossen, aus Protest ein Mitglied der Botschaft zu töten. Aus den Zeitungen wusste ich von der Unterdrückung meiner Glaubensgenossen. Das ist der einzige Grund, der meinen Schritt veranlasst hat.“

Quelle: Bundesarchiv Berlin, R 55/20980, Abschriften aus den französischen Untersuchungsakten

Zweite Aussage Herschel Grynszpans vor der französischen Polizei, ebenfalls vom 7. November 1938

„[...] Vor kurzem habe ich einige Artikel in der jüdischen Tageszeitung, La Journée Parisienne‘ gelesen, wo man auf [sic] die ausserordentliche[n] Massnahmen andeutete, denen meine Glaubensgenossen in Deutschland ausgesetzt wurden. Diese Lektüre regte mich sehr auf, genauso wie meinen Onkel und meine Tante, die meinten, daß meine Eltern, Vater und Mutter, ebenfalls unter diesem strengen Regime leiden konnten. [...] Ich hatte bereits gegenüber die [sic] deutschen Behörden einen gewissen Hass, und die Postkarte meiner Eltern hat mir gezeigt, welchen Gefahren sie ausgesetzt waren. Ich dachte dann an einen Rache- und Protestakt gegenüber einem Vertreter Deutschlands, ohne die Absicht zu haben, jemanden zu töten. Ich wollte jedoch einen aufsehenerregenden Schritt machen, damit er in der Welt nicht ignoriert wird, weil die deutschen Methoden mich erbitterten. Ueber diesen Plan habe ich meinem Onkel und meiner Tante nichts erzählt. [...]

Quelle: Bundesarchiv Berlin, R 55/20980, Abschriften aus den französischen Untersuchungsakten

Dritte Aussage Herschel Grynszpans vor dem französischen Untersuchungsrichter am 8. November 1938

„[...] Die zahlreichen Verhöre haben mich sehr ermüdet. Ich möchte mich ausruhen, um Ihnen dann die Gründe zu erklären, die mich zu der Tat veranlassten, deren ich beschuldigt bin. Ich lege jedoch darauf Wert, Ihnen zu erklären, dass ich weder aus Hass noch aus Rache, sondern aus Liebe zu meinem Vater und meinem Volk handelte, die unerhörte Leiden ausstehen.

Ich bedaure sehr, einen Menschen verletzt zu haben, aber ich hatte keine anderen Mittel, meinen Willen auszudrücken.

Quelle: Bundesarchiv Berlin, R 55/20980, Abschriften aus den französischen Untersuchungsakten“

Material 12

Zitiert nach: Dagi Knellessen. Novemberpogrome 1938 „Was unfassbar schien, ist Wirklichkeit“. In: *Pädagogische Materialien Nr. 03*, Frankfurt am Main: Pädagogisches Zentrum des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums, 2015, 60, https://www.fritz-bauer-institut.de/fileadmin/editorial/download/publikationen/PM-03_Novemberpogrome-1938.pdf, zuletzt geprüft am 5. Februar 2024.

TEXTQUELLE

BRIEF AUS DER UNTERSUCHUNGSHAFT



Den folgenden Brief hat Herschel an seine Eltern vermutlich kurz nach dem Attentat in der Untersuchungshaft geschrieben.

„Meine Lieben Eltern u. Geschw.!

Ich weiß nicht ob dieser Brief euch antreffen wird. Es kann sein das Ihr schon woanders wohnt. Habt Ihr euch schon ein bisschen erholt in eurer Lage, in der euch das ungerechte Regime Hitlers euch geschickt. Ich hoffe das Ihr schon Irgenwo unterkunft haben wird. Es schneidet und Blutet mir das Herz wenn ich höre die eure und die Lage anderer Brüder unseres jüdischen Glaubens. Es gibt noch einen G“tt [Schreibweise für Gott nach streng religiösen jüdischen Regeln], der die Ungerechtigkeiten richten wird die man uns Juden zugefügt hat. Ihr wird wohl schon inzwischen gehört haben von mir. Ihr müßt mir Entschuldigen. Ich wollte keinen Menschen töten. Ich wollte nur protestieren gegen dem, wie ungerecht man uns behandelt. Es wäre mir lieber gewesen wenn dieser arme Mensch nicht gestorben wäre. Aber leider ist er gestorben. Soll mir G“tt verzeihen was ich getan habe. Es war keine Rache. Es war nur die Liebe für Euch und unseren Leidenden Brüdern und Geschwister die ungerecht leiden müssen, nur weil sie Juden sind. Ich will G“tt beten das er mir verzeihen soll, und werde jeden Montag fasten. Soll mir G“tt helfen. Ich wollte nicht töten. Ich schließe hiermit mein Brief. Soll der L. G“tt euch und unseren Leidenden Brüdern und Schwestern Baldig hilfe schicken, und uns auslösen von unseren Schmach und Pein.

*Viele Grüße und
herzliche Küsse
von eurem
heißgeliebten Kind
und Bruder
Hermann*

Quelle: Bundesarchiv Berlin, R 55/20991, Briefe von und an Grynszpan.

Material 13

Zitiert nach: Dagi Knellessen. Novemberpogrome 1938 „Was unfassbar schien, ist Wirklichkeit“. In: *Pädagogische Materialien Nr. 03*, Frankfurt am Main: Pädagogisches Zentrum des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums, 2015, 61, https://www.fritz-bauer-institut.de/fileadmin/editorial/download/publikationen/PM-03_Novemberpogrome-1938.pdf, zuletzt geprüft am 5. Februar 2024.

ARBEITSBLATT

HERSCHEL GRYSZPAN UND DAS ATTENTAT

**Arbeitsauftrag:**

ARBEITSPHASE I

Teilt die Quellen (Materialien 11-13) untereinander auf und lest sie in Stillarbeit. Erörtert die Beweggründe, die Herschel zu seiner Tat veranlasst haben. Orientiert euch hierfür an folgenden Fragen:

1. Wie hat Herschel seine Tat wahrgenommen? Welche Beweggründe trieben ihn an?
2. Welche Informationen aus den vorangegangenen Unterrichtsstunden stützen eure Thesen?
3. Wie interpretiert ihr Herschels Tat? Warum hat er das Attentat verübt?

ARBEITSPHASE II

Diskutiert auf der Grundlage der Ergebnisse der Arbeitsphase I die Frage, ob das Attentat, das Herschel Grynszpan verübt hat, ein Akt des Widerstands war.

Folgende Fragen helfen euch ggf. bei der Einordnung:

1. Was ist Widerstand?
 2. Worauf zielt Widerstand ab?
 3. Gibt es Grenzen für den Widerstand? Ist jede Art von Widerstand legitim?
-

ARBEITSBLATT

PROPAGANDA PLAKAT DER NS-REGIERUNG





Schluss jetzt mit diesem Verbrecherpack!

„Ich bedaure nur, daß er nicht tot ist...“

sagte dieser vom Weltjudentum gedungene Jude Herzogel Erichel Grünspan, nachdem er ohne jeden Anlaß den deutschen Gesandtschaftsrat vom Rath in Paris niedergemetzelt hatte.

„Wie scharfsinnig ist doch der Anspruch unserer alten Weisen, daß ein großes Ziel nur dann erreicht werden kann, wenn man in der Wahl der Mittel nicht wählerisch ist und die Opfer nicht zählt, die zur Strecke gebracht werden. Wir haben die Opfer vom viehischen Samen der Nichtjuden niemals gezählt...“

So heißt es wörtlich in den „Denkwürdigen von Zion“, den seit vielen Jahren bekannnten jüdischen Gedichtsammlungen für die Erziehung der politischen Missetäter über die ganze Welt. Das ist die maßgebendste politische Erziehung des jüdischen Verbrecherpacks, nach der jeder Orientalisten ausgenutzt haben.

„Wir Juden fühlen uns absolut solidarisch mit dir, lieber Frankfurter, und wir verehren dich unendlich...“

So heißt das Organ der jüdischen Weltmenschen nach dem Tode des Grafen, Ehrwürdiger genannt Adolf Weidmann des Ministers zu ihrem „jambalichigen“ Ehrenpreis.

„Ich habe geschossen, weil ich Jude bin. Ich bin mir meiner Tat vollkommen bewußt und bereue sie auf keinen Fall...“

sagte der Jude David Straußfurter, nachdem er ohne jeden Anlaß das jüdische Verbrecherpaar in Doreno an Wilhelm Grafen niedergemetzelt hatte.

Jetzt ist das Maß voll!

Jetzt wird vergolten!

Zeit Jahr und Tag werden in der Judenpresse der ganzen Welt das deutsche Volk und sein Führer in gemeinfter Weise beschimpft. Seit Jahr und Tag betet das jüdische Gesindel alle Völker der Welt zum Krieg gegen Deutschland auf. Die Langmut, mit der das größte Volk Europas diese jüdischen Herausforderungen bisher hingenommen hat, wurde mißverstanden. Zum zweiten Male hat ein gedungener jüdischer Mörder einen Beauftragten der deutschen Nation im Ausland feige niedergemetzelt.

Sollte nicht vergolten!

Mit der ganzen Kraft einer ehrliebenden Nation hat sich das deutsche Volk erhoben, als die Nachricht vom Tode des jüngsten Blutzeugen der nationalsozialistischen Idee einlief. Die deutsche Regierung hat gegen die in Deutschland lebenden Juden diejenigen gesetzlichen Maßnahmen getroffen, die notwendig sind, um das Weltjudentum vor einer Wiederholung solcher Verbrechen zu warnen.

Soll unerbittlicher Vergeltung!

werden die Folgerungen aus der „Solidarität“ gezogen, die das Judentum der ganzen Welt auch jetzt wieder mit dem begabten Mörder Grünspan betundet. Und wenn sich trotz dieser Tatfache das demotrafische und das politisch-katholische „Weltgewissen“ nun überschlägt vor lauter „Humanität“ und „Mitleid mit den armen Juden“ – die Welt soll wissen:

Deutsche sind kein Schwein für jüdische Verbrecher!

Material 15

Quelle:

„Propaganda nach der Pogromnacht: Die Parole der Woche, Parteiamtliche Wandzeitung der NSDAP: ‚Schluss jetzt mit diesem Verbrecherpack‘, Zentralverlag der NSDP, München 1938. Bundesarchiv Plak 003 009 084“, <https://zukunft-heisst-erinnern.de/orte-der-verfolgung/geburtshaus-herschel-gruenspan/>, zuletzt geprüft am 28. Mai 2025.

Arbeitsauftrag:

Analysiert das Plakat. Ihr könnt euch dabei an folgenden Fragen orientieren:

1. Was beschreibt dieses Plakat? Welche Begriffe fallen dir im Text auf?
 2. Welches Bild von Herschel / Jüd*innen wird hier konstruiert (gezeichnet)? Wer und auf welche Weise wird hier als Täter und wer als Opfer dargestellt?
 3. Wer wird adressiert? Welche Absicht hat das Plakat deiner Meinung nach in Bezug auf die Adressaten? Mit welchen sprachlichen Mitteln versucht das Plakat dies zu erreichen?
-

TRANSKRIPT

PROPAGANDAPLAKAT DER NS-REGIERUNG



Dies ist der Text des Propaganda-Plakats in Material 15:

Schluß jetzt mit diesem Verbrecherpack

„Ich bedauere nur, daß er nicht tot ist...“

Sagte dieser vom Weltjudentum gedungene Jude Herschel Seidel Grünspan, nachdem er ohne jeden Anlaß den deutsche Gesandtschaftsrat vom Rath in Paris niedergeknallt hatte.

„Ich habe geschossen, weil ich Jude bin. Ich bin mir meiner Tat vollkommen bewußt und bereue sie auf keinen Fall...“

Sagte der Jude David Frankfurter, nachdem er ohne jeden Anlaß dasselbe Verbrechen in Davos an Wilhelm Gußloff vollbracht hatte.

„Wir Juden fühlen uns absolut solidarisch mit dir, lieber Frankfurter, und wir verehren dich unendlich...“

So schrieb das Organ der jüdischen Weltliga nach dem Mord an Gußloff. Gleichzeitig ernannte diese Weltliga den Mörder zu ihrem „symbolischen Ehrenpräsidenten“.

Jetzt ist das Maß voll!

Seit Jahr und Tag werden in der Judenpresse der ganzen Welt das deutsche Volk und sein Führer in gemeinster Weise beschimpft. Seit Jahr und Tag hetzt das jüdische Gesindel alle Völker der Welt zum Krieg gegen Deutschland auf. Die Langmut, mit der das größte Volk Europas diese jüdischen Herausforderungen bisher hingenommen hat, wurde mißverstaden.

Zum zweiten Male hat ein gedungener jüdischer Mörder einen Beauftragten der deutschen Nation im Ausland feige niedergeknallt.

Jetzt wird vergolten!

Mit der ganze Krafteier ehrliebenden Nation hat sich das deutsche Volk erhoben, als die Nachricht vom Tod des jüngsten Blutzegen der nationalsozialistischen Idee einlief. Die deutsche Regierung hat gegen die in Deutschland lebenden Juden diejenigen gesetzlichen Maßnahmen getroffen, die notwendig sind, um das Weltjudentum vor einer Wiederholung solcher Verbrechen zu warnen.

Mit unerbittlicher Gerechtigkeit

werden die Folgerungen aus der „Solidarität“ gezogen, die das Judentum der ganzen Welt auch jetzt wieder mit dem bezahlten Mörder Grünspan bekundet. Und wenn sich trotz dieser Tatsache das demokratische und das politisch-katholische „Weltgewissen“ nun überschlägt vor lauter „Humanität“ und „Mitleid mit den armen Juden“ – – die Welt soll wissen:

Deutsche sind kein Freiwild

für jüdische Verbrecher

UE: Widerstand

SACHTEXT



HÄFTLINGSREVOLTE IN AUSCHWITZ

Dies ist ein Auszug aus einem Beitrag von Carolin Ströbele, der am 27.08.2007 auf tagesschau.de veröffentlicht wurde:

„Am Mittag des 7. Oktober 1944 brach vor dem Krematorium III im Vernichtungslager Auschwitz eine Revolte aus. Mehrere Dutzend Häftlinge gingen mit Waffen und Steinen auf die SS-Offiziere los. Andere versuchten, die Krematoriumsgebäude mit selbst gebauten Granaten in Brand zu setzen. Nach ein paar Stunden war alles vorbei: Schwer bewaffnete SS-Einheiten schlugen den Aufstand nieder, 451 Häftlinge wurden sofort hingerichtet.

Es war der einzig bewaffnete Aufstand in dem Vernichtungslager. Er konnte wahrscheinlich kein Menschenleben retten, doch er symbolisierte einen Rest von Menschenwürde in einer unmenschlichen Umgebung. [...]

Dass so wenig über die Revolte bekannt ist, liegt wohl auch daran, dass die Anführer des Aufstands zu den so genannten Sonderkommandos gehörten. Es handelte sich dabei um eine Gruppe von Juden, die von der Lagerleitung zur Arbeit in den Krematorien abgestellt wurden. Sie nahmen die deportierten Juden in Empfang, führten sie in die Auskleideräume und dann in die Gaskammern – wobei sie ihnen vorspiegeln mussten, sie würden dort nur ‚desinfiziert‘. Anschließend mussten sie die Leichen aus den Todeskammern tragen, ihnen die Goldzähne herausbrechen, die Haare scheren und sie dann in die Krematorien bringen. Für die anderen Lagerinsassen, von denen sie streng isoliert wurden, galten diese Juden als Handlanger der Täter.

Von den insgesamt mehr als 2000 Männern, die von 1942 bis 1945 in den Sonderkommandos in Auschwitz arbeiten mussten, überleben kaum mehr als 90. Alle paar Monate wurden die einzelnen Gruppen hingerichtet – für die Nazis waren sie gefährliche Zeugen, da sie das ganze Ausmaß ihrer Vernichtungsmaschinerie kannten. Die Überlebenden waren nach der Befreiung gepeinigt von Selbstvorwürfen und dem Gefühl, das eigene Volk verraten zu haben. [...]

Durch den Kontakt zu den neu ankommenden Deportierten hatten die Mitglieder der Sonderkommandos im Unterschied zu den anderen Häftlingen noch Chancen, in den Besitz von Wertsachen, Tabak oder Alkohol zu kommen, mit denen sie SS-Wächter bestechen konnten. Im Herbst 1943 begannen die Männer des Sonderkommandos, eine Revolte zu planen. Ihr vorrangiges Ziel war nicht die Flucht, der sie kaum reale Chancen einräumten, sondern die Zerstörung eines möglichst großen Teils der Vernichtungsanlagen. Später nahm die Gruppe Kontakt zum allgemeinen Lagerwiderstand auf. Unterstützt wurden sie auch von weiblichen Häftlingen, die aus der Munitionsfabrik in Auschwitz unter Lebensgefahr Schießpulver in die Krematorien schmuggelten, aus denen das Sonderkommando Granaten bastelte.

Die Verbindung der verschiedenen Gruppen führte allerdings dazu, dass der Aufstand immer weiter verzögert wurde. Während das Sonderkommando schnell zuschlagen wollte, weil es jederzeit mit seiner Exekutierung rechnen musste, hofften die meisten anderen Häftlinge im Jahr 1944 auf die Befreiung durch die Rote Armee. Erst als klar wurde, dass die Lagerleitung

Material 17

die Ermordung des Sonderkommandos beschlossen hatte, beschlossen einige der Mitglieder den Aufstand. Weil sich die anderen Gruppen aber nicht koordinieren konnten, wurden die Widerständler schnell niedergeschlagen. Sie schafften es dennoch, ein Krematorium komplett zu zerstören und ein zweites zu beschädigen. Sie wurden nicht wieder aufgebaut. [...]"

Quelle:

Ströbele, Carolin. „Häftlingsrevolte in Auschwitz: Der vergessene Aufstand“, in: *tagesschau.de*, 27. August 2007, <https://www.tagesschau.de/inland/meldung-ts-808.html>, zuletzt geprüft am 14. Mai 2025.

Arbeitsauftrag:

Fasst den Text mit Hilfe des Prinzips der sechs journalistischen Fragen zusammen:

1. Wo (hat es stattgefunden)?
 2. Wann (ist es geschehen)?
 3. Was (ist passiert)?
 4. Wer (war beteiligt)?
 5. Wie (fand es statt und wie endete es)?
 6. Warum (hat es stattgefunden)?
-

TEXTQUELLE



ANNA HEILMAN (1928-2011)

Dies ist ein Auszug aus einem Online-Lehrangebot für den Unterricht zum Holocaust (übersetzt aus dem Englischen):

5 „Anna Heilman (geboren als Hanka Wajcblum), war die Tochter von Jakob und Rebeka Wajcblum und wurde am 1. Dezember 1928 in Warschau (Polen) geboren. Sie hatte zwei ältere Schwestern, Sabina und Ester. Ihre Eltern waren gehörlos, und Jakob beschäftigte gehörlose Arbeiter in seiner Holzfabrik. Anna feierte jüdische Feiertage, besuchte aber selten die Synagoge. Stattdessen ging sie auf eine private katholische Mädchenschule und war stolz auf ihre polnische Herkunft.

10 Der Zweite Weltkrieg begann am 1. September 1939, als Nazi-Deutschland Polen überfiel. Anna versteckte sich während der Invasion in einem Keller. Nach der Besetzung von Warschau durfte sie nicht mehr zur Schule gehen. Einige Familienmitglieder flohen, aber Annas Mutter lehnte dies ab, da sie bereits den Ersten Weltkrieg überlebt hatte.

Ab Dezember 1939 mussten Juden im von den Nazis besetzten Polen eine weiße Armbinde mit einem blauen Davidstern tragen⁷. Anna trug es stolz, als Ehrenzeichen ihrer Mutter. 1940 wurde das Warschauer Ghetto eingerichtet, wo Anna heimlich unterrichtete und sich der zionistisch-sozialistischen Jugendorganisation Hashomer Hatzair anschloss.

15 Während des Warschauer Ghetto-Aufstands im April und Mai 1943 klebte Anna nachts Plakate auf Gebäude, die zum Widerstand gegen die Nazis aufriefen.

1943 wurden Anna und ihre Familie das Vernichtungs- und Konzentrationslager Majdanek deportiert, wo ihre Eltern in den Gaskammern ermordet wurden.

20 Im September 1943 wurden Anna und Ester von Majdanek nach Auschwitz deportiert. Ihnen wurde das Haar abgeschnitten und sie erhielten Nummern auf ihren Armen tätowiert. Die Frau, die Anna tätowierte, war jüdisch und merkte an, dass Anna den Krieg überleben würde; ihre Nummer, 48.150, ergab addiert die Zahl ‚18‘, was in der jüdischen Numerologie ‚Leben‘ bedeutet. Anna und Ester arbeiteten in einer Munitionsfabrik und begannen zusammen mit einigen anderen weiblichen Gefangenen, Schießpulver aus der Fabrik zum Sonderkommando zu schmuggeln [...] in Auschwitz-Birkenau. Im Oktober 1944 führte diese Sonderkommando-Einheit einen Aufstand durch. Es gelang ihnen, eines der Krematorien niederzubrennen und einige ihrer deutschen Wächter zu töten. Die Nazis töteten die Mitglieder des Sonderkommandos, die am Aufstand teilgenommen hatten, und verfolgten dann das Schießpulver bis zur Fabrik, in der Anna und Ester arbeiteten. Ester und drei andere Frauen – Róza Robota, Ella (oder Ala) Gärtner und Regina Safirsztain – wurden gefoltert und gehängt. Anna und Ester hatten eine besondere Freundschaft mit Marta Bindiger, einer slowakischen Jüdin, geschlossen. Während Ester, Regina, Ala und Roza auf ihre Hinrichtung warteten, schmuggelte Ester eine Nachricht an Marta und bat sie, sich um ihre Schwester zu kümmern. Marta hielt ihr

⁷ Anmerkung der Redaktion: Die Regelung zur Kennzeichnung von Jüd*innen variierten regional und zeitlich. Neben der Armbinde mit einem blauen Davidstern gab es im besetzten Polen auch andere Kennzeichnungen, beispielsweise gelber Stern, der auf die Kleidung genäht war.

Material 18

35 Versprechen und kümmerte sich um Anna. Sie blieben zusammen und wurden lebenslange Freunde.

Nach dem Krieg lebte Anna in Belgien, wanderte dann nach Palästina aus, heiratete Joshua, hatte zwei Töchter und emigrierte schließlich nach Kanada. Dort arbeitete sie über 30 Jahre als Sozialarbeiterin und hatte vier Enkelkinder.“

Quelle:

Anna Heilman. „Biographical Profile“ [Biografisches Profil], in: *Echoes & Reflections Partnership*, <https://echoesandreflections.org/wp-content/uploads/2022/05/Anna-Heilman-Biography.pdf>, übersetzt und teilweise gekürzt, zuletzt geprüft am 16. Februar 2024.

Arbeitsauftrag:

1. Identifiziert anhand des Quellentextes die (Widerstands-)Aktion, die Anna Heilman während des Holocausts unternahm.
 2. Überlegt, was Anna dazu bewogen haben kann, sich an dem Aufstand des Sonderkommandos zu beteiligen.
-

VIDEO

INTERVIEW MIT ANNA HEILMAN

Das Video zeigt den Ausschnitt aus einem Interview mit Anna Heilman, das am 22. Februar 1996 in Ontario, Kanada, geführt wurde. Es wurde von der *USC Shoah Foundation, The Institute for Visual History and Education*, bereitgestellt und ist auf der Website *Facing History & Ourselves* bereitgestellt, auf der Unterrichtsmaterialien zum Thema Holocaust verfügbar sind.



Link zum Video:

<https://www.facinghistory.org/resource-library/resistances-auschwitz>

Dauer: 4 Min. 55 Sek.



Das Interview in diesem Video ist auf Englisch. Es hat originalsprachliche Untertitel. Eine Übersetzung des Inhaltes wird nachfolgend bereitgestellt.

Quelle:

„Resistance in Auschwitz“, in: *Facing History & Ourselves*, 13. August 2015, <https://www.facinghistory.org/resource-library/resistances-auschwitz>, zuletzt geprüft am 14. Mai 2025.

TRANSKRIPT

INTERVIEW MIT ANNA HEILMAN



Dies ist die deutsche Übersetzung des Interviews mit Anna Heilman, das auf der Website *Facing History & Ourselves* in einem Video veröffentlicht wurde:

Text: Als Anna eine 15-jährige Insassin von Auschwitz-Birkenau war, schmuggelten sie, ihre Schwester und einige andere Frauen Sprengstoff für andere Insass*innen, die den 1944 Sonderkommando-Aufstand planten.

Anna Heilman: Ich war sehr neugierig. Und obwohl wir nicht erlaubt waren, von unserem Platz aufzustehen und nur mit Erlaubnis auf die Toilette zu gehen, gewöhnte man sich nach einer Weile an den Ort. Und ich pflegte durch die Fabrik zu gehen, um zu sehen, was vor sich ging. Ich nahm immer zwei kleine Metallkisten, die für Müll verwendet wurden, und ging herum, als ob ich etwas tun würde.

Und schließlich nahm ich diese beiden Kisten zu meiner Schwester. Sie legte ein wenig Schießpulver, das in ein kleines Tuch gewickelt und mit einem Faden zusammengebunden war, in eine der Kisten. Und sie legte Müll in die obere Kiste. Und ich ging mit diesen beiden Kisten von meinem Platz zu ihrer Tür und von ihrer Tür wieder zu meinem Platz und legte es unter den Tisch und steckte es in den Ärmel meines Kleides, weil wir keine Taschen hatten.

Von dort aus ging ich ins Badezimmer und teilte dieses Schießpulver mit einem anderen Mädchen, mit Ella. Und auf dem Weg von der Fabrik, es waren etwa drei Kilometer nach Birkenau, wo wir lebten, trugen wir es an unseren Körpern.

Von Zeit zu Zeit gab es Durchsuchungen. Wenn wir hörten, dass es eine Durchsuchung gab, packten wir dieses Schießpulver aus, warfen es auf den Boden und verwischten es mit unseren Füßen auf dem Boden, so dass es nicht von Schmutz unter unseren Füßen zu unterscheiden war.

Interviewerin: Und wenn es keine Durchsuchung gab?

Anna Heilman: Dann brachten wir es nach Birkenau. Ich gab es meiner Schwester, und meine Schwester gab es – ich weiß nicht, entweder direkt Roza Robota oder jemand anderem. Ich weiß nicht genau, wer es Roza Robota gegeben hat.

Interviewerin: Und von Roza Robota kam es ...

Anna Heilman: Es kam in ein besonderes Versteck. Roza Robota hatte Kontakt zu den Männern aus dem Krematorium. Und sie hatten das Privileg, in das Frauenlager zu kommen. Und an diesem bestimmten Ort kamen sie, um es abzuholen und brachten es ins Krematorium.

Im Oktober '44 gab es einen Aufstand im Krematorium. Das Sonderkommando, das waren die Menschen, die im Krematorium arbeiteten, wussten, dass sie von Zeit zu Zeit nach einer bestimmten Zeit, ermordet wurden, um kein Zeugnis ablegen zu können. Und diese bestimmte Gruppe beschloss, einen Aufstand zu machen.

Sie verwendeten dieses Schießpulver und stellten kleine Handgranaten aus Metall her, die um Schuhcremedosen mit einem Docht und gefüllt mit Schießpulver hergestellt wurden. Und wenn man sie anzündete, explodierten sie. Ich weiß nicht, wie viel Schaden sie verursacht haben oder nicht.

Dieser Aufstand, der am 7. Oktober 1944 stattfand, wurde abgebrochen. Entweder wurden sie verraten oder was auch immer. Alle Sonderkommando-Leute wurden getötet. Aber das Krematorium wurde ebenfalls zerstört. Es gab vier Krematorien in Birkenau, und eines wurde dadurch zerstört.

Nach dem Aufstand fanden die Deutschen diese kleinen selbstgemachten Granaten und identifizierten das Schießpulver, von dem wir natürlich nicht wussten, dass Schießpulver eine besondere Eigenschaft hat. Sie identifizierten dieses Schießpulver als nur aus der Union⁸ und nur aus dem Pulverraum, wo meine Schwester arbeitete.

Sie leiteten eine Untersuchung ein. Sie verhafteten die vier Mädchen – Roza Robotka, Ella Gärtner, Regina Safirsztajn und Ester Wajcblum. Sie folterten sie erbarmungslos und erhängten sie schließlich öffentlich, am 5. Januar 1945.

⁸ Anmerkung der Redaktion: Gemeint sind die Weichsel-Union-Metallwerke, die sich neben dem Lager befanden und in denen Munition hergestellt wurde.

SACHTEXT

ŻEGOTA – RAT FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG DER JUDEN



Am 4. Dezember 1942 wurde der Rat für die Unterstützung von Juden „Żegota“ gegründet – die einzige staatliche Organisation im besetzten Europa, die zur Unterstützung von Juden eingerichtet wurde. Seine geheimen Aktivitäten bestanden hauptsächlich darin, Verstecke zu finden, falsche Dokumente auszustellen, Medikamente bereitzustellen und finanzielle Unterstützung für untergetauchte Juden zu zahlen. [...]

Die Idee, eine Untergrundorganisation zur Rettung der Juden während des Holocausts im besetzten Polen zu gründen, entstand als Reaktion auf die so genannte „Große Aktion“ im Warschauer Ghetto (Juli-September 1942), bei der die Deutschen fast 300.000 Juden aus Warschau deportierten und im Vernichtungslager Treblinka ermordeten. Als Reaktion auf dieses Verbrechen veröffentlichte die Untergrundorganisation „Front Odrodzenia Polski“⁹ Ende August 1942 das Flugblatt „Protest!“ der Schriftstellerin und katholischen Aktivistin Zofia Kossak, in dem sie die Polen aufforderte, den Juden zu helfen.

Einen Monat später, am 27. September, gründeten Zofia Kossak und Wanda Krahelska-Filipowiczowa das Provisorische Komitee zur Unterstützung der Juden, das schließlich am 4. Dezember in den ‚Żegota‘ – Rat zur Unterstützung der Juden umgewandelt wurde, der unter der Delegation der polnischen Regierung im Inland arbeitete. Er setzte sich aus Vertretern polnischer und jüdischer politischer Gruppierungen zusammen, vor allem aus dem linken Spektrum. So wurden die Ziele der Organisation in einem Schreiben an den Delegierten der polnischen Regierung im Inland definiert:

„Der Rat hat die Aufgabe, den Juden als Opfern des Vernichtungsfeldzuges der Besatzungsmacht zu helfen, indem er sie vor dem Tod bewahrt, sie legalisiert, ihnen eine Unterkunft verschafft, ihnen materielle Leistungen gewährt oder gegebenenfalls eine Erwerbstätigkeit als Existenzgrundlage vermittelt, Mittel verwaltet und verteilt.“

„Żegota“ leistete Hilfe für untergetauchte Juden vor allem in Warschau, aber auch durch seine Außenstellen in Kraków und Lviv. Ihre Aktivitäten wurden von der polnischen Exilregierung und von weltweiten jüdischen Organisationen finanziert. [...]

Es ist nicht möglich, den genauen Umfang der von „Żegota“ geleisteten Hilfe zu bestimmen, wie viele Juden sie gerettet hat, und es ist unmöglich festzustellen, in wie vielen Fällen die Rettungsaktion erfolgreich war. Wir wissen, dass die Legalisierungsstelle 50.000 falsche Ausweispapiere ausgestellt hat und dass Anfang 1943 300 Personen finanzielle Hilfe erhielten, Ende des Jahres 2.000 und im Sommer 1944 etwa 4.000. Es sei jedoch daran erinnert, dass „Żegota“ zu einer Zeit eingerichtet wurde, als die Liquidierung der Ghettos, d.h. die Massen-deportationen von Juden in Vernichtungszentren, bereits zu Ende ging. [...]

Quelle: „81. rocznica powołania Rady Pomocy Żydom ‘Żegota’“, in: *Polin. Muzeum Historii Żydów Polskich*, <https://www.polin.pl/pl/80-rocznica-powolania-zegoty>, zuletzt geprüft am 6. Februar 2024, Übersetzung aus dem Polnischen.

⁹ Anmerkung der Übersetzerin: Front für die Wiedergeburt Polens.



Quittungen über die Zahlungen des Rats für die Unterstützung von Juden „Żegota“ von untergetauchten Juden
 Quelle: „82. rocznica powołania Rady Pomocy Żydom „Żegota““, in: Polin. Muzeum Historii Żydów Polskich, https://www.polin.pl/pl/80-rocznica-powolania-zegoty_zuletzt_gepruft_am_14_mai_2025.

SACHTEXT

WŁADYSŁAWA CHOMS



„Choms, Władysława (1891-1966), Polin, bekannt als der ‚Engel von Lwiv‘, rettete Jüd*innen während des Holocaust. Als die Deutschen im Juni 1941 Lemberg im [damals] östlichen Polen besetzten, gründete Choms einen Wohltätigkeitsfonds für bedürftige Jüd*innen. Sie sammelte auch eine Gruppe anderer engagierter Helfer*innen um sich, die ihr halfen, Nahrung, Geld und medizinische Versorgung für Jüd*innen sowohl innerhalb als auch außerhalb des Ghettos bereitzustellen, gefälschte Ausweispapiere für Jüd*innen herzustellen, die illegal außerhalb des Ghettos lebten, und sowohl Kinder als auch Erwachsene in sicheren Verstecken in Klöstern und Privatfamilien zu verbergen. Sie persönlich kümmerte sich um etwa 60 jüdische Kinder. Choms' Ehemann (ein Offizier in der polnischen Armee) und Sohn waren nach Großbritannien geflohen und schlossen sich von dort aus dem Kampf gegen die Nazis an. Als Vergeltung versuchten die Deutschen, Choms zu verhaften. Daher war sie ständig unterwegs und änderte ihren Namen. Im November 1942 bat der Zegota (Polnischer Rat zur Hilfe für Juden) Choms, eine örtliche Niederlassung in Lemberg zu gründen. Sie setzte ihre Rettungsaktionen fort, bis Ende 1943, als sie von ihren Untergrundkommandanten nach Warschau geschickt wurde, um ihre Sicherheit zu gewährleisten. Nach dem Krieg wurde Choms von Yad Vashem als Gerechte unter den Völkern anerkannt.“



Władysława Choms, ohne Datum
Quelle: Yad Vashem Archives, Jerusalem, M.31.2/6

Quelle

„Choms, Wladyslawa“, in: *Yad Vashem*, https://www.yadvashem.org/odot_pdf/Microsoft%20Word%20-%205917.pdf, zuletzt geprüft am 6. Februar 2024, Übersetzung aus dem Englischen.

Arbeitsauftrag:

Notiere die wichtigsten Informationen über das Leben und die Aktivitäten von Władysława Choms im Widerstand.

SACHTEXT

IRENA SENDLER



Das Schmuggeln von Kindern aus dem Ghetto

„Als der Zweite Weltkrieg ausbrach, war Irena Sendler eine 29-jährige Sozialarbeiterin, die bei der Sozialabteilung der Stadt Warschau angestellt war. Auch nach der Besetzung durch die Deutschen kümmerte sich die Abteilung um die große Anzahl von armen und enteigneten Menschen in der Stadt. Irena Sendler nutzte ihre Position aus, um den Jüd*innen zu helfen, was jedoch nach der Abriegelung des Ghettos im November 1940 praktisch unmöglich wurde. Beinahe 400.000 Menschen waren in den engen Bereich gepfercht worden, den man dem Ghetto zugewiesen hatte, und es dauerte nicht lange, bis sich ihre Situation verschlechterte. Die schlechten hygienischen Verhältnisse im überfüllten Ghetto und der Mangel an Nahrung und Medikamenten führten zu Epidemien und zu hohen Sterberaten. Unter großer Gefahr für ihre Person ersann Irena Sendler Wege, ins Ghetto zu



Irena Sendler

Quelle: Yad Vashem, <https://www.yadvashem.org/de/righteous/stories/sendler.html>, zuletzt geprüft am 14. Mai 2025.

gelangen und den sterbenden Jüd*innen zu helfen. Es gelang ihr, von der Stadtverwaltung die Erlaubnis einzuholen, ins Ghetto zu kommen, um die hygienischen Verhältnisse zu inspizieren. Sobald sie im Ghetto war, stellte sie Kontakt zu den Aktivist*innen der jüdischen Wohlfahrtsorganisationen her und begann, sie zu unterstützen. Sie half, Juden aus dem Ghetto auf die ‚arische‘ Seite zu schmuggeln und Verstecke für sie einzurichten.

Als der ‚Hilfsrat für Juden‘ (Żegota) eingerichtet wurde, wurde Irena Sendler eine seiner Hauptaktivistinnen. Der Rat wurde im Herbst 1942 gegründet, nachdem 280.000 Jüd*innen aus Warschau nach Treblinka deportiert worden waren. Als er gegen Ende des Jahres seine Tätigkeit aufnahm, waren fast alle Jüd*innen Warschaus bereits ermordet worden. Aber er spielte eine entscheidende Rolle bei der Rettung einer großen Anzahl derer, die den Massendeportationen entronnen waren. Die Organisation kümmerte sich um Tausende von Jüd*innen, die versuchten, im Untergrund zu überleben, indem sie Verstecke für sie ausfindig machte und für ihren Unterhalt und ihre medizinische Versorgung aufkam.

Material 23

Im September 1943, vier Monate nach der völligen Zerstörung des Warschauer Ghettos, wurde Irena Sendler Leiterin des Kinderreferats von Żegota. Frau Sendler, deren Deckname ‚Jolanta‘ war, nutzte ihre Kontakte zu Waisenhäusern und Einrichtungen für verlassene Kinder, um jüdische Kinder dorthin zu schicken. Viele der Kinder wurden ins Waisenhaus Rodzina Marii (‚Heilige Sippe‘) in Warschau und in religiöse Institutionen unter der Leitung von Nonnen im nahegelegenen Chomotow und in Turkowice bei Lublin geschickt. Die genaue Anzahl der von Irena Sendler und ihren Partnern geretteten Kinder ist unbekannt.

Am 20. Oktober 1943 wurde Irena Sendler festgenommen. Es gelang ihr, belastende Beweismittel, wie zum Beispiel die kodierte Adressen der von Żegota betreuten Kinder und große Mengen Geldes zur Bezahlung derer, die den Jüd*innen halfen, beiseite zu schaffen. Sie wurde zum Tode verurteilt und in das berüchtigte Pawiak-Gefängnis geworfen, aber es gelang anderen Untergrundaktivisten, die Beamten zu bestechen und Irena freizukaufen. Ihre hautnahe Begegnung mit dem Tod schreckte sie nicht davon ab, ihre Aktivitäten fortzusetzen. Obwohl sie wusste, dass die Behörden ein Auge auf sie hatten, setzte sie nach ihrer Befreiung im Februar 1944 ihre Tätigkeit im Untergrund fort. Die Situation war so gefährlich, dass sie untertauchen musste. Die Zwänge ihres Lebens im Untergrund machten es ihr unmöglich, der Beerdigung ihrer Mutter beizuwohnen.

Am 19. Oktober 1965 würdigte Yad Vashem Irena Sendler als ‚Gerechte unter den Völkern‘. Der Baum, der zu ihren Ehren gepflanzt wurde, steht am Eingang zur Allee der Gerechten.“

Quelle:

„Irena Sendler“, in: *Yad Vashem*, <https://www.yadvashem.org/de/righteous/stories/sendler.html>, zuletzt geprüft am 6. Februar 2024.

Arbeitsauftrag

Notiere die wichtigsten Informationen über das Leben und die Aktivitäten von Irena Sendler im Widerstand.

ARBEITSBLATT

ZUSAMMENFASSUNG: WAS IST WIDERSTAND?

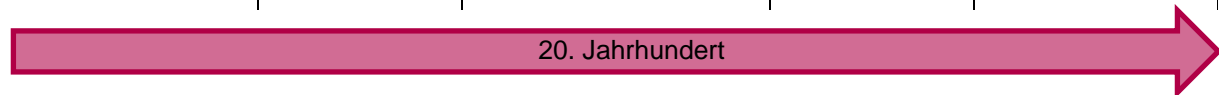


Hier ein Auszug aus den Texten des Geschichtsbuchs „Europa – Unsere Geschichte“, das durch die Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission auf Deutsch und Polnisch herausgegeben wurde, zum Thema Widerstand:

Widerstand in Europa 1939-1945

„Während des Krieges kam es in den vom Deutschen Reich und dessen Verbündeten besetzten Ländern zu Widerstand. Je nach Region waren Formen und Aktivitäten der Widerstandsbewegung unterschiedlich. Welche Faktoren beeinflussten sie? Welche Methoden setzten die Widerstandskämpfer ein? Wofür kämpften sie? Konnten sie ihre Ziele erreichen? Wie wird heute an den Widerstand erinnert? Gab es auch im Deutschen Reich Widerstand?“

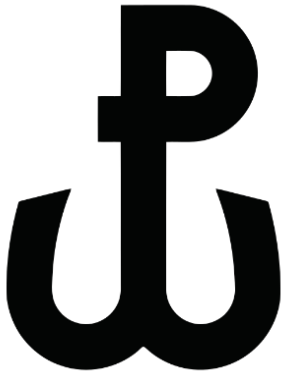
September 1939	27. Mai 1942	Januar bis April 1943	20. Juli 1944	August 1944
Aufbau des Polnischen Untergrundstaats	Attentat auf Reinhard Heydrich, Vertreter der deutschen Besatzungsmacht, in Prag	Schlacht an der Neretva in Jugoslawien – die größte Partisanenschlacht in Europa	Eine Gruppe deutscher Offiziere verübt ein Attentat auf Hitler, das scheitert	Ausbruch von Aufständen gegen die deutschen Besatzer in Warschau, Paris und in der Slowakei



Was ist Widerstand?

„Der Begriff ‚Widerstand im Zweiten Weltkrieg‘ hat in den einzelnen Ländern Europas zum Teil ganz unterschiedliche Bedeutungen. In den von Deutschen und ihren Verbündeten besetzten Ländern war es ein Kampf gegen die Besatzer mit dem Ziel, die Souveränität wiederzuerlangen. Die Mitglieder der Widerstandsgruppen führten dafür unterschiedliche Aktionen aus, etwa Spionagemissionen, Sabotageakte oder Attentate. In vielen Gegenden formierten sich auch Partisanengruppen. Eine Form des Kampfs gegen den Feind war auch der Versuch, die eigene Sprache und Kultur zu behaupten, etwa durch Geheimunterricht. Für Juden war Widerstand ein Kampf ums Überleben und schließlich ein Kampf um einen würdevollen Tod.

Im Deutschen Reich bedeutete Widerstand, sich gegen die NS-Ideologie zu wehren; einige Oppositionelle verfolgten dabei das Ziel, eine neue soziale und staatliche Ordnung nach dem Krieg zu schaffen.



Widerstand wurde mit härtesten Strafen geahndet. Dies war in vielen Fällen die Todesstrafe oder Haft in einem Konzentrationslager. Besonders hart fielen die Strafen in den Ländern Mittel- und Osteuropas (Polen, Sowjetunion) sowie in Griechenland und in Jugoslawien aus. Dort wendeten die Besatzer eine kollektive Bestrafung für Widerstandsaktionen an: So ließen sie eine ganze Gruppe von Geiseln als Vergeltung für ein Attentat hinrichten. In Ländern, deren Regierungen mit den deutschen Besatzern kooperierten (etwa Vichy-Frankreich, das Protektorat Böhmen und Mähren, Slowakei), waren solche Fälle seltener.“

Das Zeichen des Polnischen Untergrundstaats bestand aus der Verbindung der Buchstaben, „P“ („Polen“) und „W“ („kämpft“) in Form eines Ankers, was die Hoffnung auf die Wiedererlangung der Unabhängigkeit symbolisierte. Für das Zeichnen des Ankers auf Mauern drohte die Todesstrafe.

Quelle:

Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission et. al. (Hg.). *Europa – Unsere Geschichte, Band 4: 20. Jahrhundert*, Wiesbaden/Warszawa: Eduversum/WSiP, 2020, 124.

Abbildung:

„Kotwica jako symbol Polski Walczącej (SVG)“, Paweł Kruczyński, in: *Wikipedia*, https://en.wikipedia.org/wiki/Kotwica#/media/File:Kotwica_jako_symbol_Polski_Walcz%C4%85cej.svg, zuletzt geprüft am 15. Oktober 2024.

Arbeitsauftrag:

1. Lest den Text zu Widerstand aus dem deutsch-polnischen Geschichtsschulbuch und beantwortet auf dieser Grundlage die folgenden Fragen:
 - a) Was ist Widerstand und welche Formen kann er annehmen?
 - b) Wie wurde Widerstand im Dritten Reich und in anderen Ländern verstanden?
 - c) Welche Strafen wurden in den verschiedenen Ländern für Widerstandshandlungen verhängt?

ARBEITSBLATT

JÜDISCHER WIDERSTAND



Hier ein Auszug aus dem Text des Geschichtsbuchs „Europa – Unsere Geschichte“, das durch die Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission auf Deutsch und Polnisch herausgegeben wurde, zum Thema jüdischer Widerstand:

Jüdischer Widerstand

„Die Juden waren durch die gezielte Hungersnot und die fehlende medizinische Versorgung in den Ghettos körperlich stark geschwächt. Einige von ihnen leisteten je doch Widerstand. Jeder Versuch, ein Ghetto zu verlassen, um Lebensmittel zu besorgen oder zu flüchten und Unterschlupf jenseits der Ghettomauern zu finden, war bereits ein Zeichen des Widerstands.

Jeder aus dem Ghetto flüchtende Jude musste nicht nur die [...] deutschen Besatzer fürchten. Er konnte außerhalb der Mauern auf Menschen stoßen, die ihm Hilfe anboten, aber es bestand auch ein großes Risiko, dass er auf jemanden traf, der ihn für eine Belohnung an die Deutschen auslieferte oder gar selbst tötete. Sowohl im besetzten Polen als auch in Weißrussland gelang es mehreren Gruppen von Juden, sich in den Wäldern zu verstecken und zu bewaffnen.



Sie wollten keinen Kampf gegen die deutschen Besatzer führen, sondern schlicht überleben, zumal bei solchen Gruppen oft jüdische Frauen und Kinder Zuflucht fanden. Als bekannteste gilt die Einheit der Brüder Bielski im Naliboki-Urwald, der über 1200 Personen angehörten, darunter etwa 70 Prozent Frauen und Kinder.“

Flagge der jüdischen Kampforganisation „ŻOB“, Rekonstruktionszeichnung. Die jüdischen Aufständischen in Warschau hängten diese Flagge zusammen mit der rot-weißen polnischen Flagge auf.

Jüdische Aufstände

„Ab März 1942 begannen Transporte der Juden aus den Ghettos in die Vernichtungslager [...]. Als die Deutschen am 19. April 1943 das Warschauer Ghetto endgültig räumen wollten, setzten sich wenige und schlecht ausgerüstete Kämpfer der heimlich gegründeten jüdischen Kampforganisation ‚ŻOB‘ zur Wehr. Erbittert kämpften die Aufständischen bis zum 16. Mai 1943 gegen überlegene Polizei- und SS-Einheiten. Letztere brannten die Häuser des Ghettos nieder. Die Juden aus dem Ghetto wurden ermordet oder in Vernichtungslager deportiert, einige Kämpfer begingen Selbstmord. Es war der erste Aufstand gegen die deutschen Besatzer in Europa.

Sogar in Konzentrations- und Vernichtungslagern kam es zu Widerstandshandlungen. Sie wurden von Juden organisiert, die von den deutschen Besatzern als Zwangsarbeiter in den

Material 25

Lagern eingesetzt wurden. Das Ziel dieser Aufstände war die Flucht, die tatsächlich wenigen gelang. Im August 1943 kam es in Treblinka und im Oktober 1943 in Sobibor zu Aufständen.“



Foto aus dem Bericht von SS-General Jürgen Stroop über den Aufstand im Warschauer Ghetto, zwischen April und Mai 1943. Der Originaltext zum Foto lautete: „Diese Banditen verteidigten sich mit der Waffe.“

Zwei Quellenauszüge:

Was war der Ghettoaufstand?

„Marek Edelman, einer der Kommandanten der ŻOB, der den Aufstand überlebte, sagte später in einem Gespräch:

„Kann man das überhaupt einen Aufstand nennen? Es ging darum, sich nicht abschlagen zu lassen, wenn die Reihe an uns kam. Es ging nur darum, die Art des Sterbens zu wählen.“

(Hanna Krall, Dem Herrgott zuvorkommen, Frankfurt am Main: Verlag Neue Kritik, 1993, S. 17-18)“

Wie rettet man Juden?

„Ein weibliches Mitglied der ŻOB erinnert sich:

„Was können wir bloß machen, wir haben keine Waffen. Viele Juden und ihre Anführer machen sich immer noch Illusionen und unterstützen uns nicht. Der polnische Untergrund ignoriert uns vollkommen. Darum sollten wir alles tun, um die Menschen zu retten. Versuchen wir doch, so viele Warschauer Juden aus der Stadt zu bringen, wie es nur geht. Wie viele werden wir so retten können? Nur Einzelne. Ist es sinnvoll, Einzelne zu retten, wenn Millionen in den Tod gehen? Nein! Wir werden alle das gleiche Schicksal erleiden und deswegen müssen wir bis zuletzt mit unserem Volk zusammenbleiben.“

(Cywie [Zivia] Lubetkin, Zagłada i powstanie [Vernichtung und Aufstand], Warszawa 1999, S. 69-70)“

Material 25**Quelle:**

Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission et. al. (Hg.). *Europa – Unsere Geschichte, Band 4: 20. Jahrhundert*, Wiesbaden/Warszawa: Eduversum/WSiP, 2020, 128.

Abbildungen:

„Flag of ŻOB (Jewish Fighting Organization)“, in: *Wikimedia Commons*, [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Flag_of_ZOB_\(Jewish_Fighting_Organization\).svg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Flag_of_ZOB_(Jewish_Fighting_Organization).svg), zuletzt geprüft am 15. Oktober 2024.

„Stroop Report – Warsaw Ghetto Uprising 08“, in: *Wikimedia Commons*, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Stroop_Report_-_Warsaw_Ghetto_Uprising_08.jpg, zuletzt geprüft am 15. Oktober 2024.

Arbeitsauftrag:

1. Vergleicht die beschriebenen Ziele des jüdischen Widerstands mit den Widerstandsmotiven anderer Menschen. Nutzt dabei auch die Erkenntnisse aus den vorherigen Stunden.
 2. Recherchiere, was „ŻOB“ ist und welche Aktivitäten damit verbunden werden.
-